

Hermann Borchardt Werke

Band 2 | Stücke

Wallstein

Hermann Borchardt
Werke
Band 2



Hermann Borchardt im sowjetischen Exil in Minsk, 1935.

Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste, Berlin.

Hermann Borchardt

Werke | Band 2

Stücke

Herausgegeben von
Hermann Haarmann,
Christoph Hesse
und Lukas Laier



WALLSTEIN VERLAG

Die Arbeit an dieser Edition
wird durch die Fritz Thyssen Stiftung gefördert.
Der vorliegende Band wurde mit Unterstützung
der Freien Universität Berlin und der
Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen
der Freien Universität Berlin e. V. gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2022
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-5134-9
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4814-1

Inhalt

Stücke

Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter <i>Nationales Trauerspiel in drei Teilen auf einer Szene</i>	9
Musik der nahen Zukunft <i>(Ein gesinnungsloses Element)</i>	57
Das rote Dokument <i>Schauspiel in vier Aufzügen</i>	137
Die Brüder von Halberstadt <i>Historisches Drama aus der Hitler-Zeit</i>	197
Der verlorene Haufe <i>Schauspiel in fünf Akten.</i>	253
Die Frau des Polizeikommissars <i>Schauspiel in drei Akten</i>	337
The Police Commissioner's Wife <i>A play in three acts</i>	381

Stückfragmente

Befreiung des Pfarrers Müller	431
Der Unterirdische. <i>(Außerhalb der Schöpfung). Komödie</i>	491

Dramatische Szenen

Auszug aus der Rede des alten Tabakarbeiters Karl Fuchs	523
Abschied des französischen Kolonialsoldaten	529
Der aufgeklärte Preisabbau <i>Ein intimes Gespräch</i>	533
Es reicht nicht mehr ... <i>Ein mondänes Gespräch.</i>	536
Canaris und der Matrose	543

Anhang

Editorische Notiz	547
Siglen	548
Kommentar	
Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter [1928]	549
<i>Stellenkommentar</i>	555
Musik der nahen Zukunft [1928]	564
<i>Stellenkommentar</i>	570
Das rote Dokument [1929].	575
<i>Stellenkommentar</i>	580
Die Brüder von Halberstadt [1938/41]	585
<i>Stellenkommentar</i>	593
<i>Varianten (Fassung 1938)</i>	597
Der verlorene Haufe [1941]	604
<i>Stellenkommentar</i>	610
<i>Varianten (Fassung 1940, »Bürger und Soldaten«)</i>	614
Die Frau des Polizeikommissars/ The Police Commissioner's Wife [1946]	651
<i>Stellenkommentar »Die Frau des Polizeikommissars«</i>	654
<i>Stellenkommentar »The Police Commissioner's Wife«</i>	656
Befreiung des Pfarrers Müller [1938]	657
<i>Stellenkommentar</i>	665
<i>Varianten</i>	671
Der Unterirdische [1939]	673
<i>Stellenkommentar</i>	678
Dramatische Szenen [1924-26]	680
<i>Stellenkommentar</i>	683
Dank	687

Stücke

Die Bluttat in Germersheim vor dem ewigen Richter

Nationales Trauerspiel in drei Teilen auf einer Szene

»Wer zum Bösen sagt: Du bist gut!
Der wird von den Stämmen verflucht
Und von Völkern verabscheut. Aber
Wer den Bösen verdammt, dem geht's wohl.«

Sprüche Salomonis XXIV, 24-25.

»Liebe Gesellen, laßt uns auch das
Loch weitermachen, auf daß alle Welt
sehen und greifen möge, wer unsere
großen Hansen sind, die Gott also
lästerlich zum gemalten Männlein
gemacht haben!«

Thomas Münzer.

Erster Teil

Die Europäische Berufungskammer

Personen

Erzengel Gabriel
Erzengelleutnant Michael
Der Herr mit der Maske
Papst Gregor VII.
Justizrat Dr. Sello
Generaldirektor Belling
Exz. Theodor von Schön
Prof. Fritz von Uhde
Volkskommissar Dsershinski
Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen
Emile Zola
Anatole France
Jonathan Swift
Friedrich Hölderlin

Vier Musketierseelen aus dem himmlischen Zuhörerraum
 Emil Müller
 Ein himmlischer Brief- und Depeschenbote
 Engelchöre auf Wolkenpolstern
 Die himmlischen Zuhörer

Himmlischer Gerichtssaal, darüber die Sterne. Eine Querrampe trennt das Gericht links vom himmlischen Zuhörerraum rechts. Im Zuhörerraum Schemel, wie sie in Kasernenstuben üblich sind. Links der Rampe der Raum des Gerichts, der wieder in zwei Teile zerfällt. Zunächst der Rampe nämlich ist der Raum ebenerdig, dann führt eine quer über die Bühne verlaufende Freitreppe hoch zur Richterestrade. Dort oben am Richtertisch, der sich parallel zu Rampe und Freitreppe über die ganze Bühnentiefe erstreckt, nimmt im Verlauf des ersten Aktes das Richterkollegium Platz, das Gesicht den himmlischen Zuhörern, mithin das rechte Profil dem Publikum zuwendend. Zu ebener Erde, dem Gericht gegenüber, die Anklagebank und daneben das Sekretärtischchen, an dem mit der Front zum Richtertisch der Sekretär, Papst Gregor VII., sitzt. Alle Richter tragen unter weit offen gelassenen Talaren die deutlich sichtbare Tracht ihrer Erdenzeit, aber der Herr, der nicht genannt werden darf, sitzt an der dem Bühnenhintergrund zu gelegenen Breitseite des Richtertisches (Front zum Publikum) und hat die Kapuze seines über der Hüfte gegürteten Talars über den Kopf gezogen. Sein Gesicht ist mit einer roten Maske bedeckt. Wie der Vorhang aufgeht, sitzen die himmlischen Zuhörer, im Drillkittel und schirmloser Mütze, geschorenes Haar und kleine Flügel zwischen den Schulterblättern – kleine, unbrauchbare Flügelansätze, die von den ausgebildeten Flügelpaaren der Erzengel abstecken – auf ihren Schemeln unruhig in leiser Unterhaltung. Aus dem Mittelportal der linken Seitenwand tritt in der Tracht ihrer Erdenzeit, großes silbernes Kreuz um den Hals, über der Brust hängt an schwarzem Bande ein orthozentrischer Kneifer ohne Einfassung, die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen mit einer Aktentasche unter dem Arm, und geht um den Richtertisch herum die Estrade herunter auf das Sekretärtischchen zu. Auf dem ebenerdigen Raum tritt ihr der Erzengel Michael in feldgrauer Offiziersuniform, Mütze, umgeschnallt, entgegen. Das große Flügelpaar ist unter dem breiten braunen Leibriemen festgemacht. Er begrüßt die Landgräfin durch Verbeugung, tritt dann zurück, Front gegen die himmlischen Zuhörer.

ERZENGELEUTNANT MICHAEL Mal alles herhören. Ihre landgräfliche Erlaucht, die heilige Elisabeth von Thüringen, wird euch den Tagesbefehl vorlesen.

Verbeugung gegen Elisabeth und langsam ab durch das Mittelportal der Hinterwand.

ELISABETH Liebe Seelen, es ist ein auf Erden verbreiteter Aberglaube, daß durch den Opfertod unseres Herrn nun alles ohne Unterschied erlöst worden sei und kommt gleich jeder in die ewige Seligkeit, wenn er gestorben ist. Das ist nicht der Fall, wie ihr aus euerem eigenen Schicksal ersehen könnt, denn vielen unter euch ist eine Zeit des Unterrichts und der Prüfungen auferlegt, die vielleicht heute ein Ende hat, vielleicht auch nicht. Darum hat die oberste Kanzlei befohlen, daß auch ihr aus den Zellen der Zweifelhaften hier als Zuhörer erscheinen sollt, hier vor der deutschen Abteilung des europäischen Aufnahmegerichts, das den Titel führt: Europäische Berufungskammer für deutsche Eingänge. Die Richter sind Europäer aus verschiedenen Nationen, der Vorsitzende muß ein Deutscher und die Gerichtssprache deutsch sein, weil die auferstandenen Seelen ja eine Erinnerung an ihre Erdenzeit und die Sprache, die sie dort gesprochen, bewahrt haben.

Es wird heute der Fall des deutschen Aufnahmebegehrenden Emil Müller verhandelt, ein für euer irdisches Vaterland bedeutsamer Fall, darum merkt auf, damit ihr einer höheren Stufe himmlischer Klarheit inne werdet. Und weil ihr, im Quartier der zweifelhaften Eingänge bisher zurückbehalten, der himmlischen Gerichtspersonen nicht ansichtig geworden seid, bin ich beauftragt, euch mit den Richtern bekannt zu machen.

STIMME AUS DEM ZUHÖRERRAUM Sehr angenehm!

Einige Köpfe aus dem Zuhörerraum drehen sich nach dem Zwischenrufer um.

ELISABETH *nach verlegener Pause, Umschau haltend* Ist denn kein Erzengel hier? *Große Stille. Niemand meldet sich. Die Rednerin fährt fort* Also auf dem Stuhl des Vorsitzenden, hier hinter mir, wird Herr Oberpräsident Schön Platz nehmen, Vorsitzender des Provinzialdepartements für Ostpreußen um 1810 irdischer Zeit, als Befreier und Freund geknechteter Bauern wie als gerechter Richter hier und drüben bekannt.

Das Richterkollegium tritt langsam paarweise vom Mittelportal der linken Seitenwand aus ein und hält sich hinter dem Richtertisch auf, ohne vorläufig die Plätze einzunehmen.

Ihm zur Rechten der Ankläger des europäischen Gerichts in allen nationalen Abteilungen, Emile Zola, zu seiner Linken der Verteidiger für die deutsche Sektion, Dr. Sello, berühmter Anwalt der preußischen Kaiserzeit, die übrigen Richter werden im Laufe der Verhandlung genannt werden.

Und weil es heute um Leben oder Verfluchung vieler Seelen geht, wird dort an der Breitseite des Tisches als Beisitzer der Herr teilnehmen, der noch kein Erdenkind verurteilt hat, der Herr ohne Gesicht, der Herr mit der Maske, der Herr, der nicht genannt werden darf.

Die heilige Elisabeth wendet sich zum Richtertisch. Die Richter sind vollzählig, jeder ohne Bewegung steht hinter seinem Stuhl. Elisabeth verbeugt sich gegen den Vorsitzenden, der leicht seinen Kopf neigt, und begibt sich am Papst Gregor VII. vorbei, der die Estrade herunter seinem Sekretärtischchen zuschreitet, an ihren Platz an der dem Publikum zugewandten Seite des Gerichtstisches. Sie wendet ihr Gesicht also dem Bühnenhintergrund zu. Als sie und Papst Gregor angelangt sind und alles still ist, sämtliche Richter stehen an ihren Plätzen – kommt aus dem Mittelportal der Hinterwand in der oben angegebenen Tracht der Herr, der nicht genannt werden darf, geht unter lautloser Ruhe den Bühnenhintergrund entlang auf die Estrade an seinen Platz und gibt dem Vorsitzenden mit der Hand ein Zeichen, worauf alle Richter und er selbst sich setzen. Posaunenstoß des inzwischen im Mittelportal der Hinterwand erschienenen Erzengels Gabriel. Von seinem Tischchen unterhalb der Estrade erhebt sich der Papst Gregor und verkündet:

GREGOR VII. Im Namen des Herrn! *Die Versammlung der Zuhörer erhebt sich automatisch und setzt sich ebenso.* Es folgt nun die Berufungsklage des ledigen Emil Müller aus Germersheim (Pfalz) wegen Verweigerung der Aufnahme in die ewige Seligkeit. *Setzt sich.*

DER VORSITZENDE, OBERPRÄSIDENT V. SCHÖN *sitzend, blättert in den Akten* Das Wort hat der Herr Berichterstatter, pardon – die Frau Berichterstatter, Landgräfin Elisabeth.

ELISABETH *geschäftsmäßig* Am 27. September des Erdenjahres 1926 erschien bei der Torwache der deutschen Sektion Wachthabender General Joachim Hans von Ziethen ...

ANATOLE FRANCE Hat natürlich geschlafen.

Unruhe im Zuhörerraum.

ELISABETH *pikiert zum Vorsitzenden* Herr Anatole France wünscht zu sprechen.

ANATOLE FRANCE Pardon, Madame.

ELISABETH ... erschien bei der Torwache der ledige Emil Müller aus Germersheim mit einer Schußwunde in der Brust, aber die Prüfungskommission entschied gegen seine Aufnahme in die ewige Seligkeit, weil sich die Umstände, die zu seinem Tode geführt haben, im Augenblick nicht aufklären ließen.

EMILE ZOLA Ich bitte ums Wort.

V. SCHÖN Herr Emile Zola.

EMILE ZOLA Der General von Ziethen, der die Deutschlandwache hatte, behauptet, nichts gesehen zu haben. Aus meinem Studium der Vorgänge kann ich erklären: Es ist gerichtskundig, daß alle Deutschen, denen seit ca. 400 Erdenjahren die Deutschlandwache übertragen wurde, immer behaupten, nichts gesehen zu haben.

ANATOLE FRANCE Tacitus und der jüngere Plinius stimmen überein, daß Germanien ein nebligtes Land ist.

DER VERTEIDIGER DR. SELLO Ressentiment!

GENERALDIREKTOR BELLING Und wie'n Ressentiment! *Schüttelt den Kopf.*

EMILE ZOLA Irrtum, Herr Justizrat. Und wenn Sie *zu Belling* den Kopf schütteln, Herr Generaldirektor, obwohl Sie in Ihrem Erdenleben zu denen gehörten, die nie was gesehen, ich meine was Schenswertes ...

V. SCHÖN Es handelt sich darum, wenn ich nicht irre, daß von hier aus nichts bemerkt worden ist.

EMILE ZOLA Nie was bemerkt worden ist ...

BELLING Beweise!

EMILE ZOLA Die letzte Deutschlandwache vor Ziethen hat auf besondere Empfehlung des Herrn, der nicht genannt werden darf, einer der besten Deutschen innegehabt, von etwa 1850-1900 irdischer Zeit. Es war Friedrich Hölderlin, der auch nie was gesehn hat, es sei denn, Sie rechnen seine inneren Gesichte

V. SCHÖN *zu Sello* Wird Vorladung beantragt?

DR. SELLO Stelle anheim.

V. SCHÖN Ich bitte Herrn Hölderlin.

Ein geflügelter Gendarm eilt hinaus.

DR. SELLO Spaß. Ein Dichter!

BELLING Was soll man sagen.

JONATHAN SWIFT Very well.

BELLING Und wer is schon Herr Hölderlin?

V. SCHÖN *zu Gregor* Wollen Eure Heiligkeit?

GREGOR VII. Der Akt liegt im Personalarchiv ...

V. SCHÖN Da ist er ja.

Friedrich Hölderlin aus dem Mittelpotal der Hinterwand bleibt neben dem Tischchen Gregors stehen und verbeugt sich gegen das Gericht.

V. SCHÖN Sie hatten vor dem General die Deutschlandwache etwa 50 Erdenjahre. Wie sahen Sie die Deutschen?

HÖLDERLIN *visionär* Barbaren von alters her, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Gefühls ...

- DR. SELLO Das hat er ja in seinem »Hyperion« geschrieben!
- HÖLDERLIN ... verdorben bis ins Mark ... beleidigend für jede gutgear-tete Seele, dumpf und harmonienlos. Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herren und Knechte, aber keine Men-schen ...
- BELLING Schmonzes Berjonzes.
- HÖLDERLIN Weil sie nichts reines unverdorben, nichts heiliges unange-tastet lassen mit den plumpen Händen. *Senkt den Kopf.*
- V. SCHÖN Was haben Sie weiter bei den Deutschen gesehn, Friedrich Hölderlin?
- HÖLDERLIN Nichts weiter.
- V. SCHÖN Danke, genügt. *Hölderlin ab.*
- DR. SELLO *erregt aufspringend* Ihnen! Weil heute jemand hinzugezogen worden ist, den ich noch in keiner Sitzung gesehn habe, und der da ist, um das Gericht zu beeinflussen.
- V. SCHÖN Bitte etwas deutlicher, Herr Justizrat.
- DR. SELLO Wer mich genieren! Ich sage, daß durch den Zeugen Hölder-lin eine gewisse Atmosphäre gegen Deutschland geschaffen werden soll, auf heimliche Anordnung des Herrn, der nicht genannt werden darf, weil der mal einen Risches gegen Deutschland hat von wegen An-tisemitismus.
- V. SCHÖN Ich werde Ihnen das Wort entziehen müssen, Herr Verteidiger.
- DR. SELLO Dann werde ich bei der heiligen Kanzlei Beschwerde einlegen auf Grund §1B Dritter Abschnitt Himmlischer Prozeß-Ordnung (H.P.O.), wo es heißt: »Wer das Gericht anruft, soll es im Geist und in der Wahrheit anrufen«, welche Stelle schon im Commentar des hl. Aver-roes so ausgelegt worden ist, daß die oberen Sphären in Berufungs-sachen erster Instanz sich jeder Einflußnahme zu enthalten haben.
- V. SCHÖN Und worin erblicken Sie eine Einflußnahme?
- DR. SELLO In der Beiziehung des Herrn ohne Gesicht erblicke ich eine kontradeutsche Beeinflussung, denn vor der Erzberger-Aufnahmekom-mission hat er gesagt ...
- V. SCHÖN Ich muß unterbrechen. Wenn der Herr, der nicht genannt werden darf, sich für befangen hielte, würde er hier nicht erschienen sein. Sie können nicht längst zurückliegende Äußerungen ...
- DR. SELLO Längst zurückliegende? Er hat geäußert vor der Erzberger-Aufnahmekommission, daß er wär in Deutschland keine dreiund-dreißig Jahre alt geworden, und dasselbe, was ihm seiner Zeit auf dem Ölberg zugestoßen sei, würde ihm heute auf dem Kreuzberg passieren, der bekanntlich die höchste Erhebung Berlins ist.
- JONATHAN SWIFT Very nice!

DR. SELLO Und vor der Rathenau-Kommission hat er gesagt, aktenkundig, wenn er in Begleitung seiner Frau Mutter irgendwo in Deutschland eine christliche Versammlung besuchte, würden sie beide als frisch importierte Galizier verprügelt und hinausgeworfen werden.

JONATHAN SWIFT So is it.

EMILE ZOLA Ist das nicht etwa wahr?

DR. SELLO Darauf kommt es nicht an.

EMILE ZOLA Was? Und § 1 B dritter Abschnitt H.P.O.?

DR. SELLO Es kommt nicht auf die objektive Wahrheit dieser oder anderer Äußerungen an, sondern auf die aus ihnen sprechende subjektive und kontradeutsche Befangenheit ...

BELLING Und außerdem, jestatten Se'n Augenblick, bezieht sich der Judenhaß in Deutschland nicht auf anständige Familien, wo ich zum Beispiel anjehöre, fragen Sie Justizrat Sello. Ich hatte die Ehre und andere bekowete Juden haben se auch gehabt ...

In diesem Augenblick saust ein geflügelter Briefträger herab und bringt dem Vorsitzenden einen eingeschriebenen Brief, gleichzeitig Bestätigungsf formular und angeleckten Bleistift überreichend. Theodor von Schön quittiert, gibt Formular und Bleistift zurück, der Bote ab. Das Ganze flüchtig und transitorisch, daß keine Unterbrechung eintritt.

BELLING *fortfabrend* ... bei de Kieler Woche ...

BRIEFTRÄGER Auf Befehl des Höchsten ... *ab*.

BELLING *mit Nachdruck* ... sogar auf allerhöchsten Befehl teilzunehmen. *Einige Zuhörer stehen auf. Papst Gregor wendet sich um und gibt hastige Zeichen, daß ein Mißverständnis vorliegt. Die Zuhörer, zögernd, setzen sich wieder.*

V. SCHÖN Der Herr Ankläger hat sich gemeldet.

EMILE ZOLA Generaldirektor Belling führt Privatgespräche. Es ist gerichtskundig, daß unsere Verbindung mit Deutschland abgerissen ...

DR. SELLO Und die rote Flut hereingebrochen ...

EMILE ZOLA ... ist, nicht weil wir die Observation vernachlässigt haben, sondern weil wir seit vierhundert Erdenjahren von den Deutschlandbeobachtern entweder gar keine konkreten Meldungen oder solche erhalten, wie sie im irdischen Deutschland üblich sind: Wir sinds nicht gewesen, wir haben nichts gesehen, wir habens nicht gewollt.

V. SCHÖN Das Wort hat der Herr Berichterstatter, pardon, die Frau ...

ELISABETH Der General Joachim Hans von Ziethen meldet, er sei eingeknickt, weil er für die Preußen genug gewacht hätte ... Folgedessen ...

V. SCHÖN Infolgedessen ...

ELISABETH Infolgedessen ist die Bluttat von Germersheim hierseits unbemerkt geblieben und mußte mit dem ledigen Emil Müller ein Protokoll aufgenommen werden.

DR. SELLO Das Opfer französischer Blutgier schmachtet in der Zelle der Zweifelhaften.

Unruhe im Zuhörerraum.

V. SCHÖN zu Gregor VII. Bitte das Protokoll.

GREGOR VII. *erhebt sich und liest* Deutsche Sektion. Aufnahmeabteilung. Journalnummer 72301 Erdenjahr 1926 salutis.

Der Aufnahmebegehrende gab auf Befragen an was folgt: »Seit acht Jahren schmachtet die Pfalz unter dem Joch der französischen Besatzung. Was die Bevölkerung in dieser langen Zeit erlitten hat, ist mit Worten nicht zu schildern. Trotz aller Friedens- und Versöhnungsreden, trotz Locarno und Genf ist das französische Besatzungsregime zu einer wahrhaften Geißel der Bevölkerung geworden. Die Stadt Germersheim namentlich ist der Willkür französischer Truppen seit langem machtlos preisgegeben. Die Bürger sind ihres Lebens nicht mehr sicher. – In der Nacht vom 26. zum 27. September bin ich mit drei anderen braven und wehrlosen Bürgersöhnen der ruchlosen und kaltberechnenden Mörderhand eines französischen Offiziers gänzlich schuldlos zum Opfer gefallen. Die aufs höchste erregte Bevölkerung der Stadt Germersheim erhebt vor aller Welt flammenden Protest gegen die sklavische, einer Kulturnation unwürdige Mißhandlung seitens einer fremden Macht. Sie macht Erde und Himmel verantwortlich für alle gegenwärtigen und zukünftigen Opfer. Die gesamte Einwohnerschaft fordert einmütig eine gerechte Sühne für das scheußliche Verbrechen.«

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben
gezeichnet Emil Müller, Bürgersohn,
gezeichnet Gregor VII., Papst.

Gregor verbeugt sich und nimmt Platz.

ELISABETH Unmittelbar nach Fertigstellung des Protokolls trat die Aufnahmekommission für deutsche Eingänge zusammen – Vorsitz Oberpräsident von Schön – und verurteilte den p. Müller auf Grund seiner eigenen Aussagen wegen geistiger Blindheit zu zwei Billionen Erdenjahren Läuterung.

RUFE DER ZUHÖRER Europäische Kommission! Locarno! Genf! Schiebung! Nieder mit Wilsong!

ELISABETH Der Justizrat Dr. Sello als bestellter Verteidiger hat an demselben Tage gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt und die Akten sind der obersten Kanzlei alsbald zugeleitet worden. Die höchste Stelle hat sich zu dem Urteil selbst und seiner Begründung nicht geäußert, aber sie hat verfügt, daß das Aufnahmeverfahren mit Müller vor die Berufungskammer gebracht werden soll, die nun als zweite Instanz

hier zusammengetreten ist. Dieser höchsten Anweisung sind zwei besondere Schriftstücke in Copie beigefügt ...

V. SCHÖN Die Originale hat mir Stelle I eben zugehn lassen ...

ELISABETH ... in denen verordnet wird, erstens: Die Berufungskammer setzt sich aus denselben Richtern zusammen, die das Verfahren in erster Instanz durchgeführt haben.

GREGOR VII. Die Bescheide sind den Herren gestern zugestellt worden.

ELISABETH Verzeihung, davon steht nichts in meinem Akt.

V. SCHÖN Aber Lieschen!

ELISABETH Ich muß mich verantworten.

V. SCHÖN Bitte weiter.

ELISABETH Ich frage, ob die bestellten und erschienenen Personen die Wahl zu Berufsrichtern annehmen. Herr Oberpräsident Theodor von Schön aus Königsberg in Preußen als Vorsitzender?

V. SCHÖN Jawohl.

ELISABETH Herr Justizrat Dr. Sello aus Berlin als Verteidiger?

DR. SELLO Ich hab doch schon angenommen.

ELISABETH Obwohl Sie dieser Kammer als der europäische Ankläger ständig angehören, Herr Emile Zola, muß ich doch fragen ...

EMILE ZOLA Oui, madame.

ELISABETH Herr Generaldirektor Belling aus Berlinchen in der Neu-mark?

BELLING Na nu nich.

ELISABETH Herr Kunstmaler Professor Fritz von Uhde aus Dresden?

FRITZ VON UHDE Aber ja.

ELISABETH Herr Schriftsteller Anatole France, Paris?

ANATOLE FRANCE S'il vous plaît.

ELISABETH Herr Sittenrichter Jonathan Swift, London?

JONATHAN SWIFT Yes. With pleasure.

ELISABETH Herr Volkskommissar Dsershinski, Moskau?

DSERSHINSKI Ich bin nur für Ferdinand Lassalle eingesprungen, der heute verhindert ist, aber in erster Instanz für den p. Müller votiert hat. Ich kenne die Akten nicht ausreichend ...

V. SCHÖN Aber Dsershinski, es wird ja alles mündlich verhandelt. Warten Sie's bitte ab.

DSERSHINSKI Ich muß ersuchen, über die Gründe für das Urteil erster Instanz unterrichtet zu werden. Mir persönlich macht die protokollierte Aussage des Müller nicht den Eindruck eines ängstlichen Schuld-
bewußtseins, das sich durch Mitleidanrufen aus der Affäre ziehen möchte.

Papst Gregor meldet sich.

V. SCHÖN Eure Heiligkeit?

GREGOR VII. Das Gericht hat die protokollierte Aussage des p. Müller garnicht als eine persönliche und rein subjektive Verteidigung aufgefaßt, es hat in ihr vielmehr den Geist jener regierungsdeutschen Berichterstattung wiedergefunden, dem Himmel und Erde mißtrauen.

DR. SELLO Der Unschuldige einem Vorurteil geopfert.

BELLING Zustand von 'ne Justiz.

DR. SELLO Unbegreiflich, daß in der Berufungskammer dieselben Richter unter demselben Vorsitzenden verhandeln sollen wie in der Vorinstanz.

ELISABETH Sie sollen einer höheren Stufe himmlischer Klarheit innerwerden.

BELLING Und wenn se innerwerden, was haben se davon?

DR. SELLO Was hat der Emil Müller davon, frag ich. Bei dieser Besetzung leg ich nieder.

BELLING Und ich vielleicht nich?

JONATHAN SWIFT Very well!

V. SCHÖN So geht es nicht weiter. Dann bitte ich um Gerichtsbeschluß.

DER HERR MIT DER MASKE Die Richter Sello und Belling werden das Ende des Verfahrens abwarten. Die Landgräfin Elisabeth ersuche ich, Herrn Dersersinski aus dem ablehnenden Bescheid der Aufnahmekommission das Notwendige vorzulesen.

ELISABETH Ich verlas soeben, daß das Urteil auf zwei Billionen Erdenjahre Läuterung erkannt hat. Seitdem die Menschen erlöst sind, darf zu Hölle nicht mehr verurteilt werden: soviel verdanken wir unserm ...

DER HERR MIT DER MASKE Das sind schon wieder Privatgespräche.

ELISABETH Die acht Richter teilten sich in zwei Lager, für und gegen den Aufnahmebegehrenden. Sie begründeten ihre Entscheidung also durchaus verschieden, der Herr ohne Gesicht natürlich ausgenommen, der keine Begründung braucht, weil er die Gerechtigkeit und das Leben ist.

Engelchöre auf Wolkenpolstern beginnen zu jubilieren, alles sieht in die Höhe.

DR. SELLO Stimmungsmache!

BELLING Na nu nich.

Gregor erhebt sich bestürzt.

JONATHAN SWIFT O shocking!

DSERSHINSKI Musik für Argumente?

V. SCHÖN Aufhören.

Erzengel Gabriel: leiser Posaunenstoß. Die Engel hören auf.

GREGOR VII. Der Herr, der nicht genannt werden darf, ist am Verfahren erster Instanz weder als Richter noch als Beisitzer beteiligt gewesen. Also konnte er das Urteil nicht begründen helfen.

ELISABETH Ich habe ganz allgemein gesagt, daß er niemals eine Begründung braucht.

V. SCHÖN Dann darf ich bitten, nicht mehr allgemein, sondern zum Gegenstand zu sprechen.

ELISABETH Es war allgemein zum Gegenstand. Von den Mitgliedern also, die für den p. Müller votierten, es waren die Herren Dr. Sello, Belling und Lassalle – liegen nun zwei Begründungen vor, und zwar bestimmten Belling und Dr. Sello die Tat, der Müller zum Opfer fiel, als Rassenmord, ihn selbst als von französischen Bedrückern ermordeten Deutschen. Herr Lassalle dagegen bestimmte die Tat, der Müller zum Opfer fiel, als Klassenmord, ihn selbst als proletarisches Opfer internationalen Offiziersdünkels.

Die fünf Richter, die gegen den Kandidaten votierten – es waren die Herren Theodor v. Schön, Fritz von Uhde, Emile Zola, Anatole France und Jonathan Swift – bestimmten den Emil Müller als versklavten Parteigänger der deutschen Oberschicht, die Tat, der er zum Opfer fiel, bezeichneten sie als Abwehrmord ...

DR. SELLO Unerhört!

RUFE DER ZUHÖRER Mordbegünstigung! Franzosenknechte! Licht aus! Juden raus!

Posaunenstoß des Erzengels Gabriel. – Tiefe Stille.

DER HERR MIT DER MASKE Papst Gregor, stellen Sie die Würde des Gerichts wieder her!

GREGOR VII. Dilexi iustitiam et odi iniquitatem. Es sind vier deutsche Zwischenrufe zu uns gedrungen. Die Rufer vor die Anklagebank.

Gendarmen packen die Rufer und führen sie vor.

EMILE ZOLA *erhebt sich* Als ihr hier aufgenommen wurdet, war ich leider abwesend. Irgend ein gut gefrühstückter Lutheraner hat euch aufgenommen unter Berufung auf die angebliche Gnade des Herrn, der nicht genannt werden darf. Von den guten Werken, die ihr auf Erden verrichtet habt, sind Spuren in euren Gesichtern zurückgeblieben.

DER HERR MIT DER MASKE *auf die Gesichter zeigend* Sind das Schmissee neupreußischer Militärspaten?

V. SCHÖN Ich müßte den Sachverständigen ...

DER HERR MIT DER MASKE Nein. *Zu dem ersten der vier* Was haben Sie gerufen?

DER ERSTE Nichts. Hinter mir hat einer gerufen.

- DER HERR MIT DER MASKE *nach Blick* Warum haben Sie das gerufen?
 DER ERSTE Ich habe gedacht, weil mein Hintermann gerufen hat, sei es
 Vorschrift, daß ich auch rufe.
- DER HERR MIT DER MASKE So ist es. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- DER HERR MIT DER MASKE *zum Zweiten* Was haben Sie gerufen?
 DER ZWEITE Licht aus!
- DER HERR MIT DER MASKE Warum haben Sie das gerufen?
 DER ZWEITE Weil wir so eingeteilt waren ... in Deutschland. Wenn wir
 Zwischenrufe übten, mußten welche »Licht aus!« rufen und andere
 »Verräter!« und andere »Juden raus!« Ich bin zu den »Licht aus!«-Ru-
 fern eingeteilt gewesen.
- DER HERR MIT DER MASKE Können Sie auch etwas anderes rufen?
 DER ZWEITE Nein. Ich bin erst drei Jahre hier. Ich bin noch nicht einge-
 teilt.
- DER HERR MIT DER MASKE So ist es. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- JONATHAN SWIFT Well!
- DER HERR MIT DER MASKE *zum Dritten* Was sind Sie?
 DER DRITTE Mitglied des Vereins der Auslandsdeutschen.
 DER HERR MIT DER MASKE Was noch?
 DER DRITTE Mitglied ...
- DER HERR MIT DER MASKE Genügt. In die Zelle der Zweifelhaften.
Gendarmen führen ihn ab.
- BELLING Wieso soll man nich Mitglied sein?
 DER HERR MIT DER MASKE *zum Vierten* Was sind Sie?
 DER VIERTE Oberleutnant der Reserve im Ersten Bayrischen Infanterie-
 Regiment König.
- DER HERR MIT DER MASKE Was noch?
 DER VIERTE Studienrat.
- DER HERR MIT DER MASKE Genügt. Zweifelhaften. Die weitere Ver-
 handlung ist geheim.
*Gendarmen führen ihn ab. Die Zuhörer strömen hinaus. Der Zuhörer-
 raum verdunkelt sich, alles Licht fällt auf den Richtertisch. Sterne scheinen.*
- ELISABETH *in ihrem Bericht fortfahrend* So wurde der Aufnahmebegeh-
 rende mit der fünften Stimme unseres Vorsitzenden wegen geistiger
 Blindheit zur Läuterung bis zum Klarsehen verurteilt und bis zur Ent-
 scheidung der zweiten und letzten Instanz – also bis heute – in die
 Zelle der Zweifelhaften zurückverwiesen. Das sind die Vorgänge.
- v. SCHÖN Der Emil Müller ist vorzuführen. Inzwischen mag unsere sehr
 hlg. Elisabeth ...

Zwei Gendarmen eilen hinaus.

ELISABETH *geschmeichelt* O nein, Präsident.

V. SCHÖN ... die zweite uns aus der höchsten Kanzlei zugegangene Anweisung bekanntgeben.

ELISABETH Die erste Anweisung bestimmte Identität des Richterkollegiums in beiden Instanzen ...

DR. SELLO Unerforschlicher Ratschluß!

ELISABETH ... und Vertretung des Herrn Lassalle durch Herrn Dersinski. Die andere Anweisung zerfällt in zwei Abschnitte: zuvörderst spricht die höchste Kanzlei dem Verteidiger Dr. Sello ihre Anerkennung aus und tritt durchweg seiner Anschauung bei, daß es sich in dem Falle Müller nicht um Schuld oder Nichtschuld eines einzelnen, abgetrennten Individuums handelt, das mit einem gleichgültigen Leutnant in einen nächtlichen Zufallstreit geriet und dabei als Angreifer oder Abwehrender umkam. Herr Justizrat Sello hat richtig erkannt, daß der Fall Müller in den großen Zusammenhang des deutschen nationalen Strebens nach Wiederaufstieg und Weltgeltung hineingehört und daß Emil Müller insofern auf dem Felde der Ehre oder – was dasselbe bedeutet – für sein Vaterland gestorben ist.

DR. SELLO *überrascht und erfreut* Nu? Wer hat gleich gesagt?

BELLING *zu Sello* Dem Alten sein Köppchen wünsch ich *auf den Herrn mit der Maske zeigend* – ihm!

DR. SELLO *zu v. Schön* Nu, stimmts vielleicht nicht?

V. SCHÖN Doch! Es steht genau so im Original.

ELISABETH *fortfahrend* Die höchste Kanzlei verwirft die Begründung des Herrn Lassalle, wonach der p. Müller dem handarbeitenden Proletariat zuzurechnen sei, als indiskutabel. Im Himmel gilt nicht die äußere, materielle Existenz, nicht das Arm- oder Reichsein, nicht der Rock, sondern was darunter ist: der Herr siehet das Herz an. Also ist die seelische Einstellung des Emil Müller zu untersuchen, und da steht fest, daß er sich als freiwilliger Parteigänger der nationalen und herrschenden Klasse Deutschlands aufgeführt hat. Es erwächst mithin dem Gericht die hohe Verantwortung, über des deutschen Volkes führende Oberschicht Erlösung oder Verdammnis auszusprechen.

BELLING Das nenn ich geredet!

DR. SELLO Meine Stimme Gottes Stimme! Stimmts nich?

BELLING Na nu nich. Was sagen Sie, Herr Swift?

JONATHAN SWIFT Very well!

ELISABETH *fortfahrend* Im letzten Absatz der göttlichen Anweisung wird wiederum dem Herrn Verteidiger Dr. Sello beigespflichtet und zwar darin, daß von allen über die Germersheimer Bluttat vorhandenen schriftlichen Zeugnissen der amtliche deutsche Bericht des Pfälzer Regierungspräsidenten die lebendigste und der Wahrheit am nächsten kommende Anschauung vermitteln kann. Dieser Bericht soll infolgedessen von der Berufungskammer zu Grunde gelegt und sorgfältig zergliedert werden. *Elisabeth sieht auf.*

V. SCHÖN Schluß?

ELISABETH Ja. Folgen Unterschriften.

DR. SELLO Ich bitte ums Wort.

V. SCHÖN Der Herr Verteidiger.

DR. SELLO Mit der ersten Behauptung der hohen Kanzlei, daß die Sache Emil Müller, wenn man sie zu Ende denkt, Erlösung oder Verdammnis der führenden deutschen Oberschicht in sich schließe, bin ich einverstanden.

Die zweite Anweisung dagegen, daß wir allein den deutschen amtlichen Bericht zu Grunde legen sollen, verletzt aufs schwerste die richterliche Unparteilichkeit. Entweder nämlich ist dieser Bericht – der doch von einer Partei abgefaßt ist – nach der Meinung des obersten Richters völlig unverdächtig und objektiv wahr: nun, dann können wir uns die ganze Verhandlung sparen, denn nach den Feststellungen des Pfälzer Regierungspräsidenten ist Müller schuldlos und die nationale Sache der in Deutschland führenden Klasse gerechtfertigt. Oder aber wir sollen verhandeln – *fragende Gebärde zum Vorsitzenden.*

V. SCHÖN Gewiß sollen wir!

DR. SELLO Nun, dann ist der amtliche deutsche Bericht für die hohe Kanzlei eben nicht unverdächtig, nicht objektiv wahr; und trotzdem soll er ganz allein unsere Entscheidung bestimmen?

V. SCHÖN So lautet die oberste Verfügung!

DR. SELLO Dann ist diese Verfügung ein Orakel.

Zwei Gendarmen bringen den Emil Müller vor die Anklagebank.

V. SCHÖN Zweideutig, meinen Sie?

DR. SELLO Zweideutig und sogar zweischneidig.

SWIFT Good, good.

EMIL MÜLLER Jessasmariandjosef!

DR. SELLO Ist das die Stimme eines Schuldigen?

V. SCHÖN *zu Müller* Sie haben eine Schwester in Germersheim?

MÜLLER *hat sich gefaßt* Die lügt. Wenn sie treu und wahr wäre, hätte sie keinen Erbfeind geheiratet.

V. SCHÖN Sie will Ihnen einige Tage vor der Bluttat eine Warnung haben zugehen lassen, an dem Komplott gegen Leutnant Rouzier nicht teilzunehmen.

MÜLLER Neue Havaslüge!

DR. SELLO Ist das die Stimme eines Schuldigen? frag ich.

DSERSHINSKI Der Mann äußert sich sehr bestimmt.

BELLING Knapp und klar wie ein deutsches Dementi.

V. SCHÖN Es ist nicht die Stimme eines Schuldigen. Aber es ist nicht die Stimme eines Unschuldigen.

BELLING Gewure. Auf Gleichnisse kenn ich mich nicht aus.

EMILE ZOLA Herr Dsershinski sagt, der Mann äußert sich. Ich meine, dieser Mann äußert nicht sich, sondern eine Nachrichtenagentur. Er wird nichts anderes äußern als die Zeitung, die von der besseren Gesellschaft seiner Stadt gelesen wird. Nichts was er sagt, ist erlogen, und alles ist unwahr.

V. SCHÖN Der Aufnahmebegehrende ist abzuführen. Das Wort hat der Herr Verteidiger.

DR. SELLO In meinen Erdentagen, hoher Gerichtshof, hätte ich die Ewigkeit niemals für eine Stätte so stürmischer Überraschungen gehalten, wie sie mir hier ohne mein Zutun geboten werden, und möglicherweise einen neuen Begriff von Rechtsprechung jenseits des Grabes zu gewinnen, hätte ich mir ebensowenig träumen lassen. Und noch immer will mir nicht einleuchten, es gäbe einen anderen Weg als Beweisaufnahme und Beratung. Ist das eine Beweisaufnahme, den Beklagten nach zwei gleichgültigen Fragen wegführen zu lassen? Wenn meinem wiederholten schriftlichen Ersuchen, den obersten Richter herbeizurufen, nicht stattgegeben, wenn nicht einmal des Beklagten Stimme gehört wird, lege ich die Verteidigung nieder.

EMILE ZOLA Sofort, im Augenblick werden Sie die Stimme des Beklagten hören, Herr Justizrat, seine einzige und wahre Stimme, die Stimme Müllers oder seines Generalanzeigers – eine Probe haben Sie aus seinem eigenen und dem Munde der vier Zwischenrufer schon gehabt. Lassen Sie uns jetzt, Papst Gregor, diese Stimme hören, die keiner Modulation fähige, höchst aufschlußreiche Stimme des modernen Bürgerdeutschen. Wer aber Ohren hat zu hören, der höre!

GREGOR VII. Der Regierungspräsident der Pfalz verbreitet folgende amtliche Darstellung:

»In der Nacht zum 27. September wollten sich vier junge Leute, die in verschiedenen Wirtschaften verkehrt hatten, gegen 1 Uhr nach Hause begeben. Sie trugen weder Waffen, noch waren sie betrunken. Es war auch vorher nicht zu irgendwelchen Zusammenstößen oder auch nur

zu einem Wortwechsel mit Franzosen gekommen. Außerhalb der Stadt sahen die jungen Leute einen Zivilisten stehen, der sie aufmerksam beobachtete.«

V. SCHÖN »Der sie aufmerksam beobachtete.« Sonderbar. Germersheim ist ein kleiner Flecken von knapp 3000 Einwohnern.

EMILE ZOLA Wenn der Leutnant Rouzier die vier auf ihn Zukommenden aufmerksam beobachtete, dann hat er also gewußt, daß die ihn kannten, wenigstens einige. Er mag auch gewußt haben, was ihn erwartete, wenn sie näher kamen. Warum sollte er sie sonst beobachtet haben? Es standen vier gegen einen.

V. SCHÖN Wie ging es weiter?

GREGOR VII. »Aus der Gruppe der vier Leute näherte sich der Schuhmacher Holzmann dem Unbekannten, der ihm in französischer Sprache etwas zurief, was Holzmann aber nicht verstand.«

EMILE ZOLA Ist die Situation klar? Nicht der Leutnant näherte sich, sondern einer der vier Burschen trat auf ihn zu, seine Gruppe als Deckung hinter sich. Die Berliner nennen das Anrempeln. Was mag nun der Leutnant gerufen haben?

FRITZ V. UHDE Der Leutnant wird etwa gerufen haben: Zurück! Denn in der geschilderten Situation dürfte er einen Angriff befürchten.

DR. SELLO Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

ANATOLE FRANCE Sehr wahr. Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

EMILE ZOLA Der Leutnant ruft also etwas, wahrscheinlich: Zurück! Was tat nun Holzmann?

GREGOR VII. *liest* »Der Franzose schlug mit einer Reitpeitsche nach Holzmann und gab ...«

EMILE ZOLA Pardon, ich fragte, was Holzmann tat. Denn zuletzt hatte der Leutnant etwas getan, nämlich ihm zugerufen. Was tat nun Holzmann? Ging er vor?

GREGOR VII. Das steht nicht im amtlichen deutschen Bericht.

Bewegung unter den Richtern.

EMILE ZOLA Sie sehen, Herr Sello, es steht noch mehr nicht im deutschen Bericht.

DR. SELLO Dann kann dieser Bericht nicht zu Grunde gelegt werden, weil er nichts wert ist.

EMILE ZOLA So? Kennen Sie amtliche Heeresberichte: Wir warfen den Feind aus seinen Stellungen und bezogen eine rückwärtige Linie?

JONATHAN SWIFT Excellent. Wonderful.

EMILE ZOLA Kennen Sie amtliche Berichte über Erschießungen auf der Flucht?

DR. SELLO Sie unterstellen damit, daß die regierende Oberschicht selten die Wahrheit sagt.

EMILE ZOLA Ich unterstelle, daß sie die Wahrheit durch Verschweigen ans Licht zieht: Durch Lücke im Text. Der Leutnant rief also. Was folgt? Eine Lücke?

GREGOR VII. Im Text ist keine Lücke.

Lächeln am Richtertisch.

V. SCHÖN Keine? Wie reagiert also Holzmann auf den Ruf?

GREGOR VII. *liest* »Der Franzose schlug mit einer Reitpeitsche nach Holzmann und gab ...«

EMILE ZOLA Vorsicht! Fußangeln!

GREGOR VII. »... und gab, ohne daß der Angegriffene irgend etwas getan hätte, aus einer Pistole zwei oder drei Schüsse ab, von denen einer Holzmann ins Gesicht traf. Die jungen Leute machten darauf Kehrt, um Holzmann, der nur leicht verletzt war, ins Krankenhaus zu bringen.«

V. SCHÖN Die eben verlesene Stelle hat in der Aufnahmekommission als erste Anstoß erregt, soweit ich im Bilde bin, bei Herrn von Uhde.

V. UHDE Durchaus, jawohl. Sie gab mir Veranlassung, gegen den Müller zu votieren. Es wäre den andern Herren vermutlich ebenso gegangen, wenn wir das Schriftstück damals in gleich gründlicher Weise zergliedert hätten, wie es jetzt geschieht. Denn gerade aus einem gewissen Halbdunkel, aus Lücken, Hintergründen, Auslassungen und zweckvollen Harmlosigkeiten strömt Licht über die Szene – sowohl die räumliche Szene in Germersheim als über die seelische Situation, in der dieser amtliche Bericht erzeugt worden ist.

DR. SELLO Sie lassen uns einen Essai genießen, Herr Professor, aber die Substanz entweicht, wie mir scheint ...

V. UHDE Ich hole sie schon zurück. Bitte zu folgen: Der Leutnant zieht gegen den ihn belästigenden Müller die Reitpeitsche; nun, meine Herren, ich war selbst Leutnant, sogar Kavallerie, da kann ich Ihnen sagen, daß in solcher Lage kein Soldat, geschweige denn ein Offizier irgend einer Armee der Erde sich lange besinnen darf.

DSERSHINSKI Offiziersstandpunkt!

V. UHDE Es war irgendwo in Preußen in den neunziger Jahren, glaube ich, daß ein Gefreiter auf Posten vor Gewehr einen angetrunkenen Arbeiter erschoss, der dem Soldaten einen bissigen Witz zugerufen hatte. Aus Entfernung, wohlgemerkt, und in Sonntagslaune. Der Gefreite schoß ihn tot. Wer bedauerte den Toten, der Familienvater war, wer protestierte für ihn? Sie, Herr Justizrat, oder Sie, Herr Belling?

Ein geflügelter Bote saust aus den Wolken herab und überreicht der heiligen Elisabeth eine Depesche.

- ELISABETH Telegramm der deutschen Sektion: der Leutnant Rouzier ist von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet und nach Landau abtransportiert worden.
- V. UHDE Sehr gut! Und was geschah seinerzeit mit dem Gefreiten, der den Arbeiter erschossen hatte? Wurde er verhaftet? Nein: Er wurde wegen schneidigen Verhaltens belobt und zum Unteroffizier befördert. Es gibt eben einen Ehrenkodex, der dem Leutnant vorschreibt, »zur Reitpeitsche zu greifen, bevor ihm Holzmann eine gelangt hat.«
- DR. SELLO Angreiferische Absicht des Holzmann ist nicht bezeugt.
- V. UHDE Sie brauchen mir keine Belehrungen über meine Landsleute zu geben, Herr Justizrat. Wenn mir nachts ein Uhr auf dunkler Straße ein Mensch entgegentritt mit Vieren hinter sich als Deckung – und keine Polizei in der Nähe: Dann ziehe ich zu meiner Sicherheit nicht erst die Reitpeitsche wie Herr Rouzier, sondern sofort den Browning, sogar wenn ich nicht Leutnant bin. Was geschah aber, nachdem Rouzier zugehauen hatte? Ließ sich der Provokateur angesichts seiner vier Freunde diese Demütigung gefallen? Was folgte auf den Peitschenhieb?
- GREGOR VII. Holzmann tat nichts. Es heißt ausdrücklich, daß er sich nicht gewehrt hat.
- V. UHDE Das heißt demnach: Wenn ich im Nachtdunkel auf jemand zutrete, mit dem ich ein Wörtchen zu reden habe, dann laß ich mir ruhig eine runterhauen?
- EMILE ZOLA Hier ist also eine zweite Lücke. Wie der Leutnant ohne Grund zur Peitsche gegriffen hatte, so greift er jetzt ohne Grund zur Pistole, schießt und trifft den Holzmann ins Gesicht.
- BELLING Nu, ist das nicht lebensgefährlich?
- DR. SELLO Das ist aber ja lebensgefährlich. Ich würde keine Pistole bei mir tragen geladen. Wer garantiert, daß sie nich losgeht in der Tasche aus Versehen und trifft mich Gott behüte selber?
- GREGOR VII. *liest* »Unterwegs begegnete ihnen der Fuhrmann Matthes, dem sie den Vorfall erzählten und der vorschlug, auf den Franzosen, der die Straße herunterkommen müsse, zu warten, und seine Personalien festzustellen.«
- V. SCHÖN »Und seine Personalien festzustellen.«
- BELLING Deutsch und korrekt!
- GREGOR VII. *liest* »Der Franzose kam auch und ging zunächst an der Gruppe vorbei, die ihm dann in einiger Entfernung folgte.«
- V. SCHÖN Er ging an der Gruppe vorbei, aber keiner stellte seine Personalien fest.
- EMILE ZOLA Sie ließen den Leutnant vorübergehen, der ihnen nun den Rücken zukehrte. Er muß gewußt haben, daß die Zivilbevölkerung ohne Schußwaffen ist, sonst wäre er nicht vorbeigegangen.

BELLING Ein deutscher Mann erschießt niemanden hinterrücks.

DER HERR MIT DER MASKE Soll ich die Himmel anfüllen, Herr Generaldirektor, hier vor Ihnen mit hinterrücks Erschossenen?

Pause.

ANATOLE FRANCE Sie folgten dem Leutnant.

DR. SELLO »In einiger Entfernung«, steht im Bericht.

ANATOLE FRANCE Ja. Um die Personalien festzustellen.

GREGOR VII. »Als die jungen Leute den Franzosen beinahe eingeholt hatten, drehte er sich um und drohte zu schießen. Zwei der jungen Leute flüchteten. Matthes und ein gewisser Hermann Fechter, der neugierig geworden war, gingen weiter hinter dem Franzosen her. Dieser drehte sich wieder um und rief den Deutschen zu: ›Attention! Kommen Sie nicht heran, gehen Sie zurück.«

V. SCHÖN Er warnte also seine Angreifer ...

EMILE ZOLA ... deren friedlicher Absicht, nur seine Personalien festzustellen, er vermutlich mißtraut hat.

ELISABETH Erlaubt der Präsident, daß ich etwas sage?

V. SCHÖN Hier ist keiner, der deine Stimme nicht gern hörte, Elisabeth.

ELISABETH O nein, ich wollte sagen, in meinem Exemplar ist weiter unten ein Ereignis aufgeführt, das eigentlich an diese Stelle gehört.

Alle Richter sehn in ihr Aktenstück und suchen den von Elisabeth gemeinten Passus.

DER HERR MIT DER MASKE Sieh an, Landgräfin! Es reut mich beinahe, daß ich dir damals mit dem Rosenwunder zu Hilfe gekommen bin. Du hättest dich auch allein aus der Verlegenheit gerettet.

ELISABETH Bestimmt nicht.

GREGOR VII. Es handelt sich um den vorletzten Absatz des amtlichen Berichts. Ich bin als Referent nicht autorisiert, eine Verschiebung des Textes selbstständig vorzunehmen.

V. SCHÖN Aber nein!

ELISABETH So war es nicht gemeint.

V. SCHÖN Kein Vorwurf trifft Eure Heiligkeit!

BELLING Was für'n vorletzter Absatz?

DR. SELLO *zeigt Belling* Nu, der vor den letzten kommt, hier unten.

V. SCHÖN Nachdem Rouzier die Deutschen durch Zurufe gewarnt hatte, ihn anzugreifen ...

ANATOLE FRANCE ... seine Personalien festzustellen ...

V. SCHÖN ... kam ihm ein Franzose in Zivil zu Hilfe, der dem Fechter und Matthes und den andern ebenfalls zurief: »Bleiben Sie stehn! Gehn Sie zurück!«

GREGOR VII. Der Passus lautet wörtlich: »Kurz vorher« – nämlich vor den Schüssen Rouziers – »hatte sich ein zweiter französischer Zivilist

eingefunden, der ebenfalls Matthes und Fechter aufgefordert hatte:
Bleiben Sie stehn! Gehn Sie zurück!«

EMILE ZOLA Was taten nun die Deutschen? Blieben sie stehn? Gingen sie zurück? Gingen sie vor?

GREGOR VII. Das steht nicht im amtlichen Bericht.

V. SCHÖN In der Tat! *Faßt sich an den Kopf* Es ist furchtbar! Die dritte Lücke.

DR. SELLO Ein Bericht soll sein knapp und bestimmt und keine Lebensbeschreibung.

BELLING Richtig. Mit philosophischen Methoden kann ich nichts anfangen. Die passen vielleicht in der Theorie, aber nicht in der Praxis. Und die Praxis ist die Hauptsache, das hat schon mein Vater selig gesagt, als ich noch 'n Junge war so groß.

GREGOR VII. *liest* »In diesem Augenblick schoß der Franzose nach Matthes und Fechter aus etwa zehn Meter Entfernung. Er traf Matthes in den Kopf. Passanten, die sich inzwischen eingefunden hatten, besorgten sich um den Schwerverwundeten; aus den Nachbarhäusern kamen die aufgeschreckten Bewohner heraus. Da fiel eine Reihe weiterer Schüsse ...«

ANATOLE FRANCE Warum denn noch mehr? Sollte vor dem »da« wieder eine Lücke sein?

V. SCHÖN Es scheint beinahe, denn nun wird nicht irgend ein aufgeschreckter Hausbewohner getroffen, Zufälliger oder Neugieriger, sondern ein aktiver Nationalist.

EMILE ZOLA Emil Müller.

GREGOR VII. »Da fiel eine Reihe weiterer Schüsse, von denen zwei den Emil Müller trafen, und zwar einer in den Arm, der zweite ins Herz. Müller brach sofort tot zusammen. Es ist festgestellt, daß sämtliche Schüsse aus der Waffe des Unterleutnants Rouzier vom französischen Artillerieregiment 311 abgegeben worden sind.« Damit schließt der amtliche deutsche Bericht.

Gregor klappt das Aktenstück zu, verbeugt sich gegen den Vorsitzenden, nimmt Platz.

V. SCHÖN Die Beweisaufnahme ist beendet. Wer von den Herren ... »und Damen« kann ich nicht sagen ...

ELISABETH O bitte!

V. SCHÖN ... eine Erklärung abzugeben hat, bevor die Plaidoyers anfangen ...

Pause. Es meldet sich niemand.

V. SCHÖN Niemand. Dann müssen wir wohl die Öffentlichkeit wieder hereinlassen.

Posaunenstoß des Erzengels Gabriel. Die großen Flügeltüren des Mittelportals hinten und Seitenportal rechts öffnen sich, Seelenvolk strömt herein, die rechte Bühnenhälfte wird heller.

DSERSHINSKI Ich möchte, wegen des Zwischenfalls vorhin, empfehlen, die Wache vor das mittlere Portal zu kommandieren.

V. SCHÖN Es wird sich nicht vermeiden lassen. Deutsches Publikum will unter einigen Atmosphären Druck stehn, auch nachdem man es erlöst hat, lieber Dsershinski. Es geht ihm wie den Tiefseefischen, die, paff, plätzen, wenn sie aufsteigen. *Zu Gregor* Ich bitte Herrn Erzengel Michael.

Papst Gregor gibt ein Zeichen, ein geflügelter Gendarm eilt hinaus.

V. SCHÖN Ich habe mich gewundert, daß Erzengel Michael oder sein Stellvertreter ...

DSERSHINSKI Bei Verhandlungen, an denen die deutsche Sektion beteiligt ist, darf er sich garnicht vertreten lassen.

V. SCHÖN Jedenfalls – war es nun Unachtsamkeit oder böser Wille – ist niemand dagewesen, sonst hätten sich die Zwischenrufer wohl vorgesehen.

ERZENDEL MICHAEL *feldgrau, helle Gamaschen, Schirmmütze, blond, rasiert, meldet sich mit geschlossenen Absätzen bei v. Schön* Zur Stelle!

V. SCHÖN Sie warten schon lange auf Beförderung, Michael, hab ich gehört. Wir werden Ihnen den zweiten Stern für Ihre Achselstücke geben. *Michael Verbeugung.* Drüben am Mittelportal stehn Sie, Leutnant Michael, mit zehn Mann und bewachen den Saal. *Erhebt sich, um zu Elisabeth zu gehen. Zu Dsershinski* Wollen Sie weiter instruieren, Herr Kommissar!

Als v. Schön sich an Dsershinski wendet, ist er aufgestanden und geht nun zum Platz der hlg. Elisabeth, mit der er leise spricht.

DSERSHINSKI *zu Michael* Beifall, Klatschen und zustimmende Zwischenrufe erlaubt. Hinten links einige erfahrene Engel unauffällig postieren. In den Mittelgang Patrouillen mit Flugschriften und Seitengewehr, das wird genügen. Ist die Außenwache vollzählig?

MICHAEL Es wird mir ja alles abkommandiert, Himmelsreinigung, Sternputzen, Madrigalchor ...

DSERSHINSKI *sieht nach oben, wo die Engelchöre auf Wolkenpolstern umherlungern* Ich sehe noch genug Faulenzer. Lassen Sie die Jacobsleiter anlegen, herunterholen, einkleiden!

JONATHAN SWIFT Yes! Very good! Ausgezeichnet!

MICHAEL Wenn sie nicht eingerostet ist ...

DSERSHINSKI Keine Sabotage, Herr!

MICHAEL *Zu Befehl! Zieht die Absätze zusammen, stramme Wendung ab. In die Engeldarmen kommt Bewegung. V. Schön nickt der hlg.*

Elisabeth zu, geht an seinen Sessel zurück und nimmt Platz. Während des folgenden sieht man, wie mechanische Leitern sich bis zu den Wolkenpolstern hochschrauben, kleine Engel, unzählig, klettern herunter
Der Unteroffizier da!

UNTEROFFIZIER Herr Leutnant?

MICHAEL Nehmen Sie ma den Lichtenstecker und holen Sie mir 'n anständigen Stern runter hier für die Achselstücke, nicht zu groß, Nummer 7, Leuchtstärke B.

UNTEROFFIZIER Nummer 7, Leuchtstärke B.

Ein Gefreiter bringt dem Unteroffizier eine lange Stange, der damit zwei Sterne herunterschlägt und sie auf den Achselstücken des Erzengels befestigt.

ELISABETH Nach § 11 der Ausführungsbestimmungen H.P.O. playdiert als Erster der bestellte Verteidiger. Zum Ankläger, der als Zweiter spricht, ist Herr Emile Zola ...

Zola nickt zustimmend.

MICHAEL tritt vor die Schranke und richtet durch Armbewegung die Zuhörer aus Achtung! Ausrichten! Vordermann! ... Ausrichten! Vordermann! Vordermann!

Posaunenstoß des Erzengels Gabriel. Stille. Einige Zuhörer setzen sich zum Zuhören zurecht. Michael begibt sich vor den Richtertisch und bleibt salutierend vor v. Schön stehen.

V. SCHÖN *verwirrt* Wie, bitte?

MICHAEL Gestatten, daß ich noch etwas ansage!

V. SCHÖN *ärgerlich* Wollen sich an Herrn Dsershinski wenden!

DSERSHINSKI *zu Michael* Bitte sehr.

MICHAEL *geht von der Estrade auf die Schranke zu und wendet sich an die Zuhörer* Mal alles herhören. Nach dem Posaunenstoß haben noch verschiedene nich stillejesessen. Wenn der Herr Erzengel geblasen hat, das is wie – »stilljestanden«, da rührt sich kein Schwanz mehr. Zweitens möchte ich mir ausbitten: wenn hier der Name Jottes jenannt wird, unseres höchsten Kriegsherrn, dann wird mir tadellos aufjestanden! *Zum Richtertisch gewendet* Danke sehr! *Geht zur Seite.*

JONATHAN SWIFT Well!

DR. SELLO *erhebt sich* Hochwürdige Richter der europäischen Abteilung, meine seligen Herren und Damen!

Am Grabe des jungen deutschen Volksgenossen soll der Partei- und Völkerhader verstummen. Nicht laut soll an dieser Stelle die Trauer sein ob des Verbrechens, denn wir wollen seine Todesruhe nicht stören. Aber Rache, gerechte Rache an dem Räuber- und Mördervolk der Franzosen muß genommen werden, früher oder später, das sollte jedem

menschlich fühlenden Gewissen einleuchten. Immer daran denken, nie davon sprechen, daß 42 Millionen von dieser Unterdrückerbande zuviel auf Erden sind.

Ich hoffe zu Gott *Aufstehen und Niedersetzen*, daß der Tod Müllers zur Befreiung Deutschlands und zur Ausrottung der fremdländischen Besatzungen führen möge, damit das Werk der Völkerversöhnung gefördert wird.

Großer Beifall und Händeklatschen.

MICHAEL Psst! *Ruhe.*

DR. SELLO Was nun unsere gerichtliche Verhandlung betrifft, so hat sich in seinem Gutachten der höchste Richter *Aufstehen und Niedersetzen* auf den einzig berechtigten Standpunkt gestellt, daß das Schicksal des Aufnahmebegehrenden mit dem aller nationaldenkenden Deutschen aufs engste verknüpft ist und daß hier nicht über einen Einzelfall, sondern über Lossprechung oder Verdammnis der deutschen Nation selbst zu Gericht gesessen wird. Blicken wir deshalb auf unser geliebtes Vaterland und Volk Deutschland, Deutschland über alles und sein unverdientes Schicksal herab. Als es im Felde unbesiegt worden war und nicht von Eroberungslust getrieben wurde, ist es unter seinen glorreichen Heerführern heimgekehrt, um friedlich seine Herden zu weiden, um in Kultur, Wohlfahrt und Gesittung, in Freundschaft und Religion einen Platz an der Sonne zu erobern, den uns niemand rauben kann, denn wo der deutsche Aar einmal seine Krallen eingeschlagen, da wächst kein Gras mehr!

Großer Beifall.

DR. SELLO *mit erhobener Stimme* Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein ...

RUFE DER ZUHÖRER *Aufstehn! Der Zuhörerraum erhebt sich, Michael geht vor die Rampe und einige Treppenstufen hinauf, nimmt dann Front gegen die Zuhörer.*

MICHAEL *kommandiert* Achtung! Hinsetzen!

Die Zuhörer setzen sich zögernd.

MICHAEL Da hat einer nachgeklappt! Alles aufstehn!

Alle Zuhörer stehn auf.

MICHAEL Achtung! Setzen!

Alles mit einem Ruck setzt sich. Michael tritt an seinen Platz zurück.

JONATHAN SWIFT Wonderful!

DR. SELLO *fortfahrend* ... und deutscher Sang. Da tritt die Bestie in Menschengestalt und in Uniform des französischen Leutnants Rouzier mit Mord und Brand in die Gefilde der blühenden Pfalz, wie ein finnischer Amokläufer, um mit mörderischer Lust sich jedes Greuels straflos zu erfreuen, es lebt ein Gott *die Versammlung erhebt und*

setzt sich, zu strafen und zu rächen. Hinein in den Schmachfrieden ... Rufe: Locarno! Genf! Thoiry! ... knallen die Schüsse der Leutnantsbestie, eine treudeutsche Brust durchbohrend, und ganz Deutschland rief die aufrüttelnden Verse unseres erhabenen Schiller ...

ANATOLE FRANCE *laut, langsam und eindringlich* Herr, dieser Tote kam Euch sehr gelegen!

DR. SELLO ... Unsere Gedanken waren rein von Mord. Du, Rouzier, hast aus unseren Häusern uns herausgeschreckt, in gährendes Drachengift hast du die gute Vollmilch uns verwandelt.

Doch käm die Hölle selber in die Schranken, uns soll der Mut nicht weichen und nicht wanken!

Brausender, minutenlang sich steigernd Beifall! Als die Takte des Ehrhardtliedes aufklingen, Posaunenstoß Gabriels. Hinsetzen. Stille.

MICHAEL *tritt vor wie oben* Alles herhören! *Die Versammlung steht auf*

Wenn Singen befohlen is, is Singen befohlen. Wenn kein Singen befohlen is, is Singen verboten. Setzen!

Die Zuhörer nehmen ruckartig Platz.

V. SCHÖN Das Wort hat der europäische Ankläger Emile Zola.

EMILE ZOLA J'renonce!

V. SCHÖN Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Die Richter langsam durch die Flügeltür der linken Seitenwand ab. Der Herr mit der Maske geht denselben Weg, den er gekommen ist, den Bühnenhintergrund entlang. Während er von der Estrade herabsteigt und Papst Gregor an seinem Tischchen sitzen bleibend einschläft, erscheint Michael im Geschwindigkeitsschritt, Monokel eingeklemmt vor der Schranke, Front zum himmlischen Zuhörerraum. Die folgenden Befehle und Wendungen gelten dem langsam dahinschreitenden Herrn mit der Maske, der sie nicht beachtet.

MICHAEL Aufstehn!

Zuhörer wie ein Mann fahren hoch und bleiben, die Handwurzel angelegt, stillgestanden.

MICHAEL Rrrechts.....um!

Die Zuhörer mit scharfem Ruck rechtsum, stehen jetzt in Front zum Herrn mit der Maske, Rücken zum Zuschauerraum. Der Herr mit der Maske ist die Stufen der Estrade heruntergegangen und muß also von links kommend an der Aufstellung vorbei.

MICHAEL Die Augen ... links!

Geschieht vorschriftsmäßig. Die Augen der Zuhörer folgen dem vorbeischiehenden Herrn mit der Maske. Wenn er drei Schritte vorbei ist, mit scharfem Ruck Augen geradeaus. Michael, mit zusammengezogenen Ab-sätzen, salutiert vom linken Flügel aus. Der Herr mit der Maske hebt den

linken Arm gegen die Hinterwand, die in die Tiefe versinkt, und tritt in den Sternenraum hinaus, der von jetzt an Hintergrund ist. Die Sterne glitzern stark und nah.

MICHAEL *begibt sich nach vorn, Gegend des Souffleurkastens, und kommandiert* Ganze Abteilung ... kehrt!

Kehrtwendung. Die Zuhörer stehen jetzt Front zum Publikum, Michael Rücken zum Publikum.

MICHAEL *Rührt Euch!*

Die Zuhörer setzen mit Ruck den linken Fuß weg und rühren, d. h. bewegen sich, ohne vom Platz zu gehen.

Zweiter Teil

Preußisches Intermezzo

Personen

Papst Gregor VII.

Erzengelleutnant Michael

Die heilige Cäcilie, Schutzheilige der Musik

Der heilige Thomas von Aquino, Schutzheiliger der Instruktionsstunde

Oberengelwachtmeister Fürst Leopold v. Dessau

Der Philosoph Immanuel Kant

Der klassische Philologe Ostermann-Müller

Der polnische Dichter Sienkiewicz

Der Maler Rudolf Schlichter

} und andere Nobilitäten

Der Schütze Pannier

Das Dienstmädchen Marie Sandmeyer

Musketierseele Meyer II.

Exerzierendes Seelenvolk mit Unteroffizieren und Feldwebeln.

»Von Kartoffeln und Soße ist der preußische
Staat groß geworden.«

Erzengelleutnant Michael

Die Handlung schreitet ohne Pause fort.

MICHAEL *Die Unteroffiziere und Feldwebel!*

Die Unteroffiziere und Feldwebel eilen um den rechten und linken Flügel der Aufstellung herum und versammeln sich im Halbkreis um Michael.

Die Zuhörer beginnen, vom Platz zu gehen und ziemlich laut zu sprechen.

EIN ZUHÖRER Das war 'ne Rede!

ZWEITER ZUHÖRER Donnerwetter!

DRITTER ZUHÖRER Tadellos!

VIERTER ZUHÖRER Wirklich ergreifend!

FÜNFTER ZUHÖRER Wie in de Kirche!

SECHSTER ZUHÖRER Erstklassiger Anwalt!

MICHAEL *vortretend, laut* Damit is nu nich jesagt, daß hier alles durcheinanderlaufen kann wie 'ne Hammelherde. *Sich umwendend zu den Betreßten* Die Unteroffiziere eintreten! Schemel wegbringen!

Die Unteroffiziere, im Laufschrift zu ihren Abteilungen, ordnen geräuschvoll. Die Schemel werden in drei Abteilungen gleichzeitig durch die beiden Seitentore der rechten Seitenwand schnell hinausgeschafft, dann marschieren die Leute an ihre alte Stelle und stehen, die Unteroffiziere an den Flügeln, in »Rührt euch«, aber lautlos, Front zu Michael und dem Zuschauerraum. Während dieser Aufräumungsarbeiten erstes Aufklängen des Trauermarsches aus einem fernen Hintergrund.

MICHAEL Feldwebel Dessauer!

LEOPOLD V. DESSAU Alter Dessauer, halten zu Gnaden!

MICHAEL Teilen Se ma vier Züge ab, achtzig Zentimeter Zwischenraum.

V. DESSAU Befehl! *Linkswendung, tritt vor den linken Flügel der Front* Die vier ältesten Unteroffiziere! *Die Unteroffiziere im Laufschrift vor die Front.* Jeder übernimmt zwei Gruppen als einen Zug. Abteilen achtzig Zentimeter, wiederholen!

DIE UNTEROFFIZIERE Zwei Gruppen ein Zug. Achtzig Zentimeter Zugabstand.

MICHAEL *zu Dessau* Können Sie das nich etwas leiser machen? Sie sehen doch, daß ich hier zu tun habe.

V. DESSAU Befehl! *Zu den Unteroffizieren* Wenn der Herr Erzengelleutnant zu tun hat, dann macht jefälligst etwas leiser!

Die Unteroffiziere teilen die Züge lautlos ab und stellen sich an den rechten Flügel.

MICHAEL *begibt sich vor den Zug am weitesten rechts. Zu einem Mann in der ersten Reihe* Sie! Nehmen Se ma Ihren rechten Flügel tiefer. Sie stehn überhaupt kotzdämlich da. Wann war die Regierungszeit Seiner Majestät Wilhelms Zweiten?

DER MANN *schweigt.*

MICHAEL Keine Ahnung. Der ganze Zug Instruktionsstunde. Ist der heilige Thomas von Aquino greifbar?

EIN FELDWEBEL Werde ihn holen, Herr Leutnant. *Ab.*

MICHAEL *zu einem anderen Mann des ersten Zuges* Wer hat den Weltkrieg jehonnen?

DER MANN Deutschland und Österreich, Herr Leutnant.

MICHAEL Gut der Mann! — Herr von Dessauer!

V. DESSAU Dessau, Herr Leutnant.

MICHAEL Von mir aus! Also alter Dessau.

V. DESSAU Alter Dessauer, halten zu Gnaden!

MICHAEL Also doch Dessauer, was unterbrechen Sie mich erst? Über was ist zuletzt instruiert worden?

V. DESSAU Über Blankreiben von Patronentaschen, Knopfputz und Reinlichkeit im allgemeinen.

MICHAEL Gut. Denn fragen Sie mal zuerst über Reinlichkeit im allgemeinen.

V. DESSAU *in dienstlicher Haltung wiederholend* Reinlichkeit im allgemeinen. *Zu einem Mann* Leopold Ranke!

RANKE Herr Wachtmeister?

V. DESSAU Womit wäscht sich der Soldat?

RANKE Der Soldat wäscht sich mit Wasser.

MICHAEL Da würdeste wohl so dreckig bleiben, wie dich der oberste Kriegsherr geschaffen hat. *Zu Dessau* Ist kein Fachmann in der Kompanie?

V. DESSAU Jawohl. Gefreiter Sunlicht, womit wäscht sich der Soldat?

SUNLICHT Der Soldat wäscht sich mit Seife.

V. DESSAU Falsch.

MICHAEL Klar ist das falsch. Wer hat siebzig Seife gehabt, ihr Dummköpfe? Fragen Sie mal den Professor Röntgen, der kuckt ja durch 'n eichenes Brett, wenn's ein Loch hat.

V. DESSAU Füsilier Röntgen?

RÖNTGEN Der Soldat wäscht sich mit Wasser und Seife.

MICHAEL Blödsinn! Meinen Sie, zwei falsche Antworten zusammen ergeben eine richtige? — Sie müssen den einfachen Mann fragen, Dessau, nich so 'ne Klugscheißer.

V. DESSAU Befehl! Der unbekannte Soldat!

DER UNBEKANNTE SOLDAT Herr Wachtmeister?

V. DESSAU Womit wäscht sich der Soldat?

DER UNBEKANNTE SOLDAT Mit entblößtem Oberkörper wäscht sich der Soldat.

V. DESSAU Richtig.

MICHAEL Gut der Mann. Mal 'ne andre Frage.

V. DESSAU Befehl! Schopenhauer, wozu fegt der Soldat die Stube aus?

SCHOPENHAUER Um den Schmutz, das heißt den auf niederster Stufe objektivierten Willen abzutöten.

MICHAEL Was wissen Sie von Schmutz, Sie eingekleideter Zivilist?

- V. DESSAU Er wird Dreck meinen, Herr Leutnant.
 MICHAEL Denn kann er sich nich ausdrücken. Bringen Sie den, der sieht
 'n bißchen militärischer aus!
- V. DESSAU Theodor Fontane!
 THEODOR FONTANE Damit der Fußboden sauber wird.
 V. DESSAU Falsch.
 MICHAEL Nu hab ich's satt. Der unbekante Soldat!
 DER UNBEKANNTE SOLDAT Herr Leutnant?
 V. DESSAU Wozu fegt der Soldat die Stube?
 DER UNBEKANNTE SOLDAT Nach de Tür zu, Herr Wachtmeister.
 MICHAEL *anerkennend* Richtig! *Zu Dessau* Nehmen sich die Intellek-
 tuellen vor, die sind ja zu dämlich. Na ... denn noch 'ne Frage über
 Instandhaltung der Waffen.
 V. DESSAU *in militärischer Haltung wiederholend* Instandhaltung der
 Waffen *zu einem Mann* Sienkiewicz.
 SIENKIEWICZ Panje Feldwebel?
 V. DESSAU In welcher Entfernung besteht das Gewehrreinigen?
 SIENKIEWICZ *schweigt*.
 MICHAEL Das is woll 'n Pollacke? *Zu Sienkiewicz* Wie bist du überhaupt
 hierher jekommen?
 SIENKIEWICZ Bei Abstimmung himmlische Heerscharen von Grenzge-
 biete haben optiert für großes Kulturnation Deutschland.
 MICHAEL So. Gut der Mann!
 V. DESSAU *flüstert ihm zu* Unerwünschte östliche Einwanderung.
 MICHAEL So. Also nich gut. Denn fragen Se den da, der hat ja 'ne lateini-
 sche Grammatik geschrieben.
 V. DESSAU Ostermann-Müller!
 OSTERMANN-MÜLLER Ich habe in der letzten Stunde gefehlt.
 MICHAEL Und deswegen brauchen Se nichts wissen, was? Zu morgen
 dreihundertmal abschreiben ...
 OSTERMANN-MÜLLER Zu morgen ist arbeitsfrei, weil heute Fronleich-
 nam ist.
 MICHAEL Was gehn mich Ihre jüdischen Feiertage an? Zu morgen drei-
 hundertmal abschreiben: In welcher Entfernung besteht das Gewehr-
 reinigen Fragezeichen. Wiederholen!
 OSTERMANN-MÜLLER Zu morgen dreihundertmal abschreiben: In wel-
 cher Entfernung besteht das Gewehrreinigen Fragezeichen.
 MICHAEL *zu Dessauer* Fragen Se ma den kleinen Philosophen, vielleicht
 weiß der was.
 V. DESSAU *zu Michael* Das is sogar 'n großer Philosoph, Herr Leut-
 nant: Immanuel Kant, Reformator der Philosophie.

MICHAEL Aha, der die Bibel übersetzt hat, ich weiß schon. Na denn mal los, Kant, wir wollen Sie sogar zum Gefreiten verschlagen.

IMMANUEL KANT Ich habe die Frage nicht verstanden.

MICHAEL *zu Dessauer* Lange Leitung. Wiederholen Sie ihm die Frage!

V. DESSAU In welcher Entfernung besteht das Gewehrreinen?

MICHAEL *zu Kant* Haben Se 's nu verstanden?

KANT Nein.

MICHAEL Noch nich? Dreimal Laufschrift um die Latrine marsch marsch! *Kant im Laufschrift ab.*

MICHAEL *ihm nachsehend unter Kopfschütteln* Der will nu Kant sein! Und weiß nich mal, in welcher Entfernung das Gewehrreinen besteht. *Zu Dessau* Sagen Sie's den Dummköpfen.

V. DESSAU Das Gewehrreinen besteht in der Entfernung von Staub, Schmutz, Rost und Fremdkörpern aus dem Gewehrlauf.

MICHAEL *zu Ostermann-Müller* Wiederholen!

OSTERMANN-MÜLLER Das Gewehrreinen besteht in der Entfernung von Staub, Schmutz, Rost und Fremdkörpern aus dem Gewehrlauf.

THOMAS V. AQUINO *weißer Vollbart, goldene Brille, schwarzer Gehrock und schraubenförmige lange Hosen, darunter blank gewichste breite Zugstiefel, erscheint mit einem Vizefeldwebel vor Michael* Adsum vocatus ... sanctus Thomas Aquinatus.

MICHAEL *ärgerlich* Quitschi quatschka Salpetina Clotilda. Sie denken wohl, Sie können alleene Latein? Was Sie können, können wir schon lange! Sie können mal hier dem ersten Zug Instruktionsstunde über Gotteshaus geben.

THOMAS Quomodo, locotenente?

MICHAEL Na, wie über Kaiserhaus, Menschenskind! 'n bißchen Ideen haben! Zum Beispiel »Gotteshaus und Kaiserhaus« oder frei nach Schiller: Drum muß Gott der Herr mit dem Kaiser gehen, sie beide wohnen auf ... auf dem Feldherrnhügel. So unjefähr. *Wendet sich zum nächsten Zuge weiter links.*

Der heilige Thomas beginnt vor der linken Seitenwand die Instruktionsstunde über »Gotteshaus und Kaiserhaus«. Vor den Zügen stehen die ältesten Unteroffiziere und melden dem Erzengel, jedesmal wenn er vor sie tritt, die Zahl der Vorhandenen, Abkommandierten, Fehlenden ohne Grund, sowie besondere Vorkommnisse. Michael steht vor dem zweiten Zuge.

DER UNTEROFFIZIER Dreiunddreißig Seelen zur Stelle, drei abkommandiert, einer krank.

MICHAEL *zu einem Mann* Wie heißen Sie?

DER MANN *leise, mit kranker Stimme, langsam* Schütze Pannier.

MICHAEL Sie sind woll heiser?

DER MANN *gedehnt, leise, aber vernehmlich* Ja.

MICHAEL Na! Denn mal singen! Wird euch die Heiserkeit schon ver-
gehn. *Zu dem Unteroffizier* Können Sie Singen instruieren?

DER UNTEROFFIZIER Nein, Herr Leutnant, die heilige Cäcilie hat Singen
unter sich.

MICHAEL Wo is denn die? Holen!

*Der Unteroffizier nach strammer Kehrtwendung ab. Michael geht zum
dritten Zuge.*

DER UNTEROFFIZIER *des dritten Zuges meldet* Niemand ohne Grund!

MICHAEL Zielen und Entfernungschätzen, hinterher Schießen. Aber las-
sen sich jedesmal das Abkommen melden.

DER UNTEROFFIZIER Befehl!

*Der dritte Zug beginnt sofort mit Zielen und Entfernungschätzen. Zu-
nächst lautlos, und geht nach ca. fünf Minuten zum Scharfschießen über:
erst langsam und allmählich, dann folgen die Schüsse schneller aufeinander,
gegen Ende der Szene ununterbrochen rollendes Schützenfeuer, das
ganz zum Schluß erst vom Donner verschlungen wird. Als Ziele dienen
den Leuten die stark und nahe glitzernden Sterne, von denen, wenn ein
Schuß getroffen hat, leuchtende Stücke abspringen und Meteorschwärmen
gleich in den Raum hinabstürzen. Eine Seele aus Schwaben tritt drei
Schritte vor die Front.*

MICHAEL Wie heißt du?

DIE SEELE Rudolf Schlichter.

MICHAEL Was willst du?

DIE SEELE Ich kann das Essen hier nicht vertragen.

MICHAEL Wat heißt Essen nich vertragen?

DIE SEELE Es gibt keine Klöße, keine Spätzle, keine Spaghetti, überhaupt
keine Mehlspeisen. Da möchte ich lieber in die französische Sektion.

MICHAEL Könnst dir so passen, vaterlandsloser Jeselle. *Zu dem Unter-
offizier* Was gibt es denn in der Mannschaftsküche?

DER UNTEROFFIZIER Kartoffeln und Soße.

DIE SEELE Immer Kartoffeln und Soße.

MICHAEL Maul halten! Von Kartoffeln und Soße ist der preußische Staat
groß geworden. Sie jehören überhaupt nich hierher.

DER UNTEROFFIZIER Herr Leutnant haben ganz recht. Der gehört wirk-
lich nicht hierher. Ich sehe eben auf meiner Liste, daß er noch lebt.

MICHAEL *wütend* Was? Sie leben noch? Keine Kartoffeln fressen und
leben noch? Raus!

*Der Mann schleunigst ab. Die heilige Cäcilie mit Bubikopf, einem weiten,
gefärbigen, über den Hüften gegürteten und kniefreien Tanzkleid à la
Schwester Wiesenthal und nackten Beinen meldet sich bei Michael.*

CÄCILIE Ich kann die Choreleven auf der Wiese nicht allein lassen. Kanonische Bedenken ...

MICHAEL Das heißt nich Kanonen, das heißt Jeschütze. Sie sollen Singen instruieren.

CÄCILIE Um Gotteswillen! Am heiligen Fronleichnam.

MICHAEL Kenn ich nich. Sie sind wohl katholisch?

CÄCILIE Jawohl.

MICHAEL Und welche Fußgröße haben Sie?

CÄCILIE Zweiundvierzig.

MICHAEL Dann gehen Se mal zum Kammerunteroffizier und lassen sich 'n Paar passende Schnürschuh geben. Sie können doch hier nicht ohne Schnürschuh zum Dienst kommen.

Die heilige Cäcilie ab. Michael geht vor den vierten Zug am weitesten links.

DER UNTEROFFIZIER Niemand ohne Grund.

MICHAEL *zu einer Seele* Wie heißen Sie?

DIE SEELE Marie Sandmeyer.

MICHAEL 'n Weib? Verrückt jeworden? Scheren sich raus. Aber kommen Sie dem Kometenschwanz nich zu nahe! *Die Seele läuft hinaus, die Leute grinsen.* Von Kehrtwendung keinen Schimmer!

DER UNTEROFFIZIER *in dienstlicher Haltung* Die heilige Crescentia meldet, sie will die Latrine nicht mehr scheuern.

MICHAEL Warum nich?

DER UNTEROFFIZIER In der vergangenen Nacht hat ein Mann das Kloset be ... be ...

MICHAEL Be ...?

DER UNTEROFFIZIER Befehl!

MICHAEL Wer war die Sau? Sofort vortreten!

Ein Mann tritt vor.

DER MANN *in strammer Haltung* Meyer II.

MICHAEL Aha, Meyer! Natürlich wieder zuviel koschere Gänsegrieben gefressen! Dabei habe ich euch Schweinemagen immer wieder an Reinlichkeit erinnert, sogar einen poetischen Sinnspruch vor die Latrine hängen lassen, damit ihr dran denkt. *Zum Unteroffizier* Ist der Spruch in künstlerischer Ausführung vor der Eingangstür angebracht?

DER UNTEROFFIZIER Jawohl, Herr Leutnant, der Gefreitendiensttuer Adolf Menzel hat den Spruch mit gewohnter Meisterhand in Brandmalerei ausgeführt, er hängt am Eingangstor zur Latrine unter dem Portrait seiner Majestät.

MICHAEL Was nützt der Spruch, wenn ihn keiner auswendig kann? Jade für die Jebildeten unter Ihnen is er besonders intrissant, weil ein Vers dabei lateinisch ist, wenn ich mich richtig erinnere.

DER UNTEROFFIZIER Alle Leute kennen ihn auswendig, Herr Leutnant.

In der Instruktionsstunde über Reinlichkeit hab ich ihn lernen und im Chor sprechen lassen.

MICHAEL Wollen wa mal gleich sehn. Meyer II, können Sie das Gedicht über Reinlichkeit deklamieren?

MEYER II Jawohl, Herr Leutnant.

MICHAEL Na denn los, aber mit Betonung!

MEYER II *deklamiert* Unreinlichkeit ist eine Schand,
Man wischt mit Papier und nicht mit der Hand.

MICHAEL Gut. Auch mit guter Betonung! Eintreten!

Meyer II tritt ein. Papst Gregor zuckt im Schlaf zusammen. Die hl. Cäcilie mit ungeheuren Schnürschuhen stellt sich vor Michael auf.

MICHAEL Na ja, wer sagts denn! Sehn gleich viel vernünftiger aus.

CÄCILIE Welches Lied soll geübt werden?

MICHAEL Immer an Tag und Ereignis anknüpfen. *Zu Leopold v. Dessau*

Wie heißt denn der Kerl, wegen dem da drinnen Offiziersberatung is?

V. DESSAU Müller, Emil Müller, Herr Leutnant.

MICHAEL *zur hl. Cäcilie* Na also! »Das Wandern is des Müllers Lust«.

CÄCILIE Das Wandern ist des Müllers Lust. *Ab zum zweiten Zuge, der im Halbkreis um sie versammelt unter ihrer Leitung zu üben beginnt.*

MICHAEL *wendet sich wieder dem vierten Zuge zu* Ich habe neulich wieder 'n paar von euch beobachtet, die sind in ganz schlapper Haltung an Gott dem Herrn vorbeijegangen. Wollen wa mal Grüßen üben. *Zu dem Unteroffizier* Lassen Sie vor der Schranke, aber da hinten *nach der Rückwand deutend* ein Glied formieren. Den alten Herrn *auf den schlafenden Gregor zeigend* wird's ja nicht aufwecken.

DER UNTEROFFIZIER Vor die Schranke, marsch, marsch!

Die Seelen laufen durch hinteren Seitengang vor die Schranke an die Hinterwand. Der Unteroffizier steht wie Michael Front zur Hinterwand, Zuschauerraum den Rücken kehrend. Leopold v. Dessau geht von Zug zu Zug und verbessert, besonders beim Zielen.

DER UNTEROFFIZIER Ein Glied ... formiert!

Die Seelen formieren ein Glied längs der Hinterwand, Front zum Publikum. Der Unteroffizier stellt sich in Front zu Michael, seinen Befehl erwartend.

MICHAEL Also Grüßen! Vom rechten Flügel ab antreten, hier auf mich zu marschieren lassen. Sie stellen sich da oben hin. *Auf die Estrade vor den Richtertisch zeigend. Der Unteroffizier Laufschrift auf die Estrade, Front gegen den Zuschauerraum, sodaß er dem vierten Zug das linke Profil zukehrt.*

DER UNTEROFFIZIER Achtung! Ich bin Gott der Herr!

MICHAEL *ihm zurufend* Gott der Herr is nich nötig, Jesus Christus jenücht ooch.

DER UNTEROFFIZIER Achtung! Ich bin Herr Jesus Christus. Vorbeigehn an Herrn Jesus Christus unter Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung. Vom rechten Flügel ab antreten! Gleichschritt – auf der Stelle getreten ... *Die Seelen treten Gleichschritt auf der Stelle* mit acht Schritt Abstand, Abteilung ... marsch!

Die erste Seele tritt an und marschert zuerst in ungezwungener Haltung quer über die Bühne, längs der Schranke, Front zum Publikum, die Augen halb rechts auf den Unteroffizier, sodaß sie dicht vor dem Tischchen Gregors vorbeikommt. Sechs Schritte vor dem Unteroffizier fährt durch ihn ein elektrischer Schlag, seine Haltung strafft und steift sich, er reißt den rechten Arm hoch und die rechte Hand an die Kopfbedeckung. Wenn er drei Schritte vorbei ist, reißt er die Hand mit gleichem Ruck wieder herunter. Wie er in gleicher Höhe mit Gregor ist, ruft Michael.

MICHAEL Zurück, marsch, marsch! Stecken sich die Flügel unterm Koppel fest, Schlappjé.

Inzwischen ist die nächste Seele angetreten, und genau in acht Schritten Abstand folgen immer die an der Reihe sind, laufen, wenn sie mit ihrem Gruß fertig, hinter der Schranke wieder zurück und stellen sich am linken Flügel erneut an, sodaß der Zug immer in Bewegung bleibt. Man sieht im Folgenden das Üben der vier Züge ununterbrochen. Michael geht von Zug zu Zug und beaufsichtigt.

IM ERSTEN ZUGE 1415-1440 Friedrich I., 1440-1470 Friedrich II. Eisenzahn.

IM ZWEITEN ZUGE Das Wa...handern!

IM DRITTEN ZUGE Zweiter Marsmond neunhundert Billionen Kilometer. Zehn kurz links angekommen.

UNTEROFFIZIER DES VIERTEN ZUGES Reiß die Klaue hoch! Zurück marsch, marsch!

GREGOR VII. *aufstöhnend im tiefen Schlaf* Barbaren von alters her ... durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer ...

IM ERSTEN ZUGE 1470-1486 Albrecht Achilles, 1486-1499 Johann Cicero.

IM ZWEITEN ZUGE Das muß kein re...e...echter Müller sein ...

IM DRITTEN ZUGE Holen Se ma Entfernungsschätzer!

IM VIERTEN ZUGE Zurück marsch marsch!

IM ERSTEN ZUGE 1499-1535 Joachim I. Nestor, 1535-1571 Joachim II. Hektor.

IM ZWEITEN ZUGE Dem niemals fiel das Wandern ein ...

IM DRITTEN ZUGE Dritten Knopf abjekommen.

IM VIERTEN ZUGE Ellbogen in Schulterhöhe. Zurück marsch marsch!

GREGOR VII. *stöhnend im Schlaf* Verdorben bis ins Mark ... Beleidigend für jede gutgeartete Seele ... dumpf ... harmonienlos ...

IM ERSTEN ZUGE Kronprinz Wilhelm, Kaiserliche Hoheit, Prinz Eitel Friedrich, Königliche Hoheit, Prinz Adalbert, Königliche Hoheit, Großadmiral des Atlantischen Ozeans, Prinz August Wilhelm, Königliche Hoheit.

IM ZWEITEN ZUGE Dem niemals fiel das Wandern ein ...

IM DRITTEN ZUGE Abkommen melden, Lauseangel.

GREGOR VII. *im Schlaf* Priester, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Herren und Knechte ...

IM ERSTEN ZUGE 1571-1598 Johann Georg, 1598-1608 Joachim Friedrich.

GREGOR VII. *im Schlaf* ... aber keine Menschen ...

IM ZWEITEN ZUGE Wa...ha...ha...haha...ha...handern ...

IM DRITTEN ZUGE Neun Lichtjahre ... Linker Lungenflügel abjekommen ...

IM VIERTEN ZUGE Daß dir Herr Jesus Christus nich eins in die Fresse haut, wenn de so besoffen vorbeitorkelst.

Sturm. Gregor hat die letzten Worte im Erwachen gehört.

IM ERSTEN ZUGE 1608-1619 Johann Sigismund, 1619-1640 Georg Wilhelm, 1640-1688 Friedrich Wilhelm der greise Siegesheld ...

IM ZWEITEN ZUGE Wa...haha...ha...haha...ha...handern ...

V. DESSAU Das is nich der jreise Siejesheld, Idiotenjunge, Kaiser Wilhelm der Große is der jreise Siejesheld.

IM DRITTEN ZUGE Zwölf Strich!

IM VIERTEN ZUGE Zurück marsch marsch!

V. DESSAU Kerl, wenn de so lang wärst, wie de dämlich bist, denn könntste die Venus am Arsch lecken.

MICHAEL Mond! Mond, Herr von Dessau. Venus von Feldwebel aufwärts!

GREGOR VII. *wirft in Entsetzen beide Arme hoch* Aus Himmel und Erde eine Mördergrube!

Der Sturm nimmt zu, Himmel verdunkelt sich. Windstöße und Donnerrollen, dazwischen aus großer Ferne Töne des Trauermarsches.

MICHAEL *wendet sich um, schreiend* Wer is da? Wer will was?

IM ERSTEN ZUGE 1688-1713 Friedrich I., 1713-1740 Friedrich Wilhelm I., Erfinder des eisernen Ladestocks ...

MICHAEL *schreiend* Wer will da rausfliegen?

GREGOR VII. *ebenso* Aber die Axt ist schon an eure Wurzel gelegt!

IM ZWEITEN ZUGE *Chor*

Mädchen aus flämschem Blut
Tanzen und küssen gut.
Für ein Kommisbrot und einen Franc
Küssen sie stundenlang.

GREGOR VII. Die Füße derer, die euch hinaustragen werden, stehn schon vor der Tür!

MICHAEL Was quatscht der alte Trottel?

IM DRITTEN ZUGE Den Novemberebrecher genau vorn Sack!

V. DESSAU Gut der Mann!

GREGOR VII. *schreiend, während der Sturm noch zunimmt* Herein mit euch, die vor der Türe stehn!

Die Toten des dritten Aufzuges – ein bleiches Gewimmel – strömen von rechts und links herein.

IM ZWEITEN ZUGE *Chor*

Im himmlischen Lokus gehts immer halleluja
Pipitus aatus an de Wand entlang laufia.
Für unsre gefallnen Helden ist sowas 'ne Schand:
Ein Deutscher wischt sich mit Papier ab,
Der Feind mit der Hand.

IM ERSTEN ZUGE 1740-1786 Friedrich II., der Einzige ... 1786-1797
Friedrich Wilhelm II.

GREGOR VII. Herein mit euch!

Schwärme von Toten fluten aus den breiten Eingangstoren der rechten und der linken Seitenwand herein.

MICHAEL Sturmabteilung ... formiert.

Dunkel und schwerer Wind. Die Züge, während Thomas und Cäcilie verschwinden, formieren sich zu breiten Kolonnen, zwei Mann tief, Front gegen die Rampe und den Raum des Gerichts, mehrere Schritte vor jeder Kolonne die Unteroffiziere, an den Flügeln die Feldwebel. Alle tragen Totenköpfe.

MICHAEL *Totenkopf, überschreit den Wind* Seitengewehr pflanzt auf!
Die Seelen holen Seitengewehre unter den Rücken vor. Dritter und vierter Zug! Ganze Abteilung kehrt!

Geschieht.

GREGOR VII. Hilfe!!

MICHAEL Zum Sturm! ... Marsch ... marsch!!

Trommeln wirbeln, der Fridericusmarsch ertönt, die Züge nach beiden Seiten rücken im Laufschrift vor, Gewehr zum Sturm rechts. In Windstöße und Blitze hinein das dreifache Hurra!

DIE STÜRMENDEN *Michael voran, alle in der Maske des Todes Hurra!*
Hurra! Hurra!

Die Züge überrennen den Papst Gregor, der von einem Seitengewehr durchstochen zusammenfällt, und die Toten, die, wie Halme gemäht, niedersinken. Wie die ersten Stürmenden die Stufen zum Richtertisch ersteigen, langer und starker Donnerschlag.
Dunkel. Stille.

Dritter Teil

Einzug der Toten

Personen

Das Richterkollegium des ersten Teils
Hundert Opfer der Ruhe und Ordnung

»Beraube den Armen nicht, weil er arm ist
Und vernichte den Elenden nicht im Tore:
Denn der Herr wird seine Sache führen
Und seinem Bedränger das Leben nehmen.«

Sprüche Salomonis XXII, 23, 24.

Als der Sturm nachläßt, treten die Sterne hervor, aber es bleibt halbdunkel. Zuhörerraum und Estrade sind leer, an seinem Tischchen sitzend schläft Papst Gregor. Belling und Sello kommen aus dem Beratungszimmer des Gerichts und gehen die Estrade herunter langsam auf die Mitteltür des Hintergrundes zu. Der Trauermarsch wächst aus der Ferne.

DR. SELLO Nu hab ich das nötig? Sagen Sie!

BELLING Und ich, wo ich bei de Kieler Woche? Ich wer mich so behandeln lassen vom Höchsten, wo mich der Allerhöchste persönlich hat selber bei de Hand jefaßt, sehn Se ... so!

DR. SELLO Nun wieso antworten Se immer mit 'ne Gegenfrage, wo ich Sie hab gefragt?

BELLING Sie haben mich gefragt? Ich hab Sie gefragt.

DR. SELLO Ich hab Sie aber ja gefragt. Hab ich vielleicht keinen Königlichen Kronenorden zweiter Klasse?

BELLING Nu also ich geh jetzt weg, kommen Se mit? Ich geh bißchen beten vor'n Souper, es bekommt ma denn besser, mein Wort darauf. Wer kommt denn da?

Eine Gestalt aus dem Hintergrund nähert sich schein.

DR. SELLO Wer wird da schon kommen? Mein Klient wird da kommen, weil er neugierig is.

Die Gestalt verbeugt sich vor den Beiden.

BELLING Mit wem hab ich die Ehre?

DIE GESTALT Emil Müller.

BELLING Sehr angenehm. Belling, Generaldirektor.

MÜLLER Ich bin aus der Zelle hierher, hoho! Alles still, die Wachen liegen im Schlaf. Wenn Michael es merkt, das gibt drei Tage.

BELLING Wieso sind Sie hier?

MÜLLER Ach, Herr Direktor ...

BELLING Generaldirektor!

MÜLLER Ach, Herr General, und Sie, Herr Justizrat, Sie wissen doch, wie meine Sache steht?

DR. SELLO Großartig steht se.

BELLING Brillant selbstverständlich.

DR. SELLO Mein Plädoyer hat dem Zola so die Rede verschlagen, daß er mußte verzichten.

BELLING Ich geh schon voran, ich geh 'n bißchen beten. Es bekommt ma denn besser. Auf Wiedersehn.

Langsam ab, durch Mittelportal der Hinterwand.

DR. SELLO *nachrufend* Auf Wiedersehn, beten Se für mich mit. *Zu Müller* Also hören Se zu und staunen Se 'n bißchen, wie ich Ihre Sache ge-deichselt habe. Daß se oberfaul is, kann ich Ihnen versichern als alter Anwalt unter vier Augen. Nu schön. Also in de Geheimberatung vor'n obersten Richter und den Herrn mit de Maske hält Herr Zola erst mal sein Plaidoyer. Anklagt er natürlich Gott und die Welt: Justiz, Polizei, Militär und Beamte, Professoren und Lehrer nicht zu vergessen, vom deutschen Volk so ca. die Hälfte. Summa summarum: er machts nicht billiger.

MÜLLER *ängstlich* Wie waren seine Worte, Herr Doktor?

DR. SELLO Er sagt, wenn ein französischer Leutnant einen Deutschen erschießt, der ihn nachts bedroht: dann dürften alle ehrlichen Leute vor Gott sich beklagen und hätten recht – bloß die Mächtigen und was ihnen hinterherläuft, die dürften sich nebbich bei niemand beklagen, weil sie selber Verbrecher und Mörder sind.

MÜLLER Und was haben Sie gesagt, Herr Justizrat?

DR. SELLO Mit Tatsachen soll er gefälligst kommen und Beweise bringen für das, was er redt.

MÜLLER Sehr gut! Da hat er wohl nichts mehr gesagt?

DR. SELLO Er will sofort fünftausend Deutsche antreten lassen, hat er

gesagt: Fünftausend Tote sollen zeugen, ermordet von den Mächtigen Deutschlands. Ohne Grund und Recht, auch nicht in Notwehr, von niemand beweint als von Frauen und Kindern, die betteln gehen.

MÜLLER Fünftausend Deutsche von Deutschen ermordet?

DR. SELLO Wenn die Gegenseite das unter Beweis stellt, dann sind's vielleicht mehr, aber nicht einer weniger, darauf können Sie sich leider verlassen, Herr Müller.

MÜLLER Ich bin doch nicht schuld an den fünftausend Toten.

DR. SELLO Was heißt nicht schuld? Wer aufs falsche Pferd sitzt und das Pferd stürzt hin, der wird darunter begraben.

MÜLLER Aber keiner setzt sich auf's falsche Pferd freiwillig, wenn er weiß, daß es falsch ist.

DR. SELLO Die Dummheit, ich muß wieder sagen: leider – die Dummheit ist hier kein Milderungsgrund, laut § 17 H.P.O.

MÜLLER Kein Ausweg, Herr Doktor?

DR. SELLO Ich wer keinen haben! Und wo bleibt die Gnade. Wo bleibt die Gnade, hab ich gefragt, des Herrn, der nicht genannt werden darf und der keine Seele seit Himmelsgedenken zum ewigen Tode verurteilt hat? Auf einmal waren sie alle still und drehten die Köpfe zum Herrn mit der Maske.

MÜLLER Und was sagt er? An meinem Sarg, Herr Justizrat, war alle Obrigkeit versammelt, soviel vornehme Herren hab ich nie gesehen. Der Pfarrer segnete, Kerzen brannten, und empfahl mich mit ausgebreiteten Händen dem Herrn, der nicht genannt werden darf.

Der Trauermarsch ertönt gedämpft, dicht vor den Toren des Gewölbes.

DR. SELLO Ich glaube, sie kommen. Hier ist der Beschluß.

MÜLLER Bitte lesen Sie selbst. Mir schwimmt's vor den Augen.

DR. SELLO *liest* »Das Gericht beschließt über Emil Müller, mit ihm zu verfahren, wie seine Freunde, die ihn jetzt beklagen und Rache rufen, mit dem eigenen Volke verfahren sind. Wie die Mächtigen Deutschlands den Armen gemessen, so soll ihnen selber gemessen werden, weil geschrieben steht: ›Was ihr dem Geringsten getan, das habt ihr mir getan.« Soweit stimmt der Beschluß überein mit dem Antrag des Klägers Emile Zola.

MÜLLER Dann bin ich verloren.

DR. SELLO Ja, ohne den Dr. Sello, Herr Müller, wären Sie ziemlich verrätzt gewesen: Da beißt keine Maus einen Faden von ab. Aber nun kommt der zweite Teil des Beschlusses: »Auf Antrag des Verteidigers beschließt das Gericht den folgenden bedingten Gnadenerlaß.« Jetzt passen Sie auf!

MÜLLER Ich höre, Herr Doktor!

DR. SELLO »Wenn die deutschen Herren, die für einen Getöteten heute so gierig um Rache rufen, von den Fünftausend, die sie selber gemordet, einen Einzigen unter Hundert gerächt, seine Mörder bestraft, seine Frau und Kinder durch gültiges Urteil vor Hunger geschützt, dann soll in Ansehung der menschlichen Gebrechlichkeit ihnen allen vergeben und ihr Opfer Emil Müller in die Verzeihung eingeschlossen sein.«

Gleichzeitiger Einzug der Richter durch die Flügeltür der linken Seitenwand und der Toten aus einer nahe der rechten Seitenwand befindlichen Tür der Hinterwand. Die Toten bewegen sich von dort über die Bühne – von rechts nach links – zum Richtertisch und am Tischchen Gregors vorbei wieder zurück zum Mittelportal der rechten Seitenwand, durch die sie verschwinden. Langsamer und friedlicher Zug von Männern, Frauen, Kindern, Greisen. Der begleitende Trauermarsch muß mit dem Schreiten und Sprechen aller Personen im rythmischen Einklang stehen. Papst Gregor ist erwacht und setzt sich an seinem Tischchen zurecht. Die Richter, Emile Zola, Anatole France, Dsershinski, Jonathan Swift, Theodor v. Schön und Fritz v. Uhde, treten einzeln und paarweise ein und nehmen gleichzeitig Platz. Auf dem Sessel des Vorsitzenden der Herr jetzt ohne Maske. Alle Richter und der Vorsitzende tragen Talare.

MÜLLER Wie kann ich's Ihnen vergelten, Herr Justizrat?

DR. SELLO Wieso vergelten? Kommen Sie mit zu Belling.

Er zieht Müller durch das Mittelportal der Hinterwand hinaus. Emile Zola, dessen Platz rechts neben dem Herrn ohne Maske, geht rechts um den Richtertisch herum die Stufen der Estrade herunter und überreicht dem Papst Gregor einen dicken Aktenband. Dann geht er an seinen Platz zurück. Der Zug der Toten ist unmittelbar vor der Estrade angelangt und stoppt. Papst Gregor schlägt den Aktenband auf und verkündet:

GREGOR VII. Fünftausend Ermordete sind gerufen.

DER HERR OHNE MASKE *auf dem Platz des Vorsitzenden, sieht sich am Richtertisch um, der besetzt ist* Wer fehlt noch?

EMILE ZOLA Der Verteidiger und sein Schatten.

DER HERR OHNE MASKE *lächelnd*

Herr Sello, ein so kenntnisreicher Mann,
sonst voll Verstand, wird plötzlich rappelköpfig,
wenns seinen Herren an den Kragen geht,
und kaut das Argument der Mächtigen wieder,
die, wenn ein Maler sie zu ähnlich malt,
ihn anklagen, daß er das Volk verhöhne:
als ob sie eines wären mit den Vielen.
Was aber deutsches Volk in Wahrheit heißt,

hier naht es uns, ein drängendes Gewimmel,
 schwierig zu kennen mit verschwärmtem Geist.
 Mit soviel Farben wie im Herbst sein Himmel
 und soviel Tönen wie es Münder hat.
 Nach Großem hungernd und mit Kleinem satt,
 so stark, daß es die Rache leicht vergißt,
 und seine Schuldner haben lange Frist.
 Erfinderisch, verwegen in Gefahren,
 bei dunkler Zeit in seine Not verliebt,
 fällt es und steigt und stürzt seit tausend Jahren,
 sein Gut vergeudend und im Leid geübt.

Nimmt seinen Arm aus dem Talar und weist auf den ersten Toten. Jedemal wenn gefragt und Auskunft erteilt wird oder die Toten selbst sich melden, stockt der Zug.

DER HERR OHNE MASKE Wer ist das Mädchen?

GREGOR VII. *blättert den Aktenband um* Marie Koing aus Gießen.
 Schuldlos ermordet vom Freicorps Epp am 2. Mai 1919.

DER HERR OHNE MASKE Erinnerst du dich deiner letzten Stunde?

DIE ERSTE TOTE Ja, Herr, sie zerzten mich aus dem Hause auf einen Hof,
 wo Soldaten standen und Offiziere, die rauchten und lachten.

Die Soldaten sollten Schießen üben, ich wurde als Scheibe aufgestellt.

Unten fingen sie an: ins Fußgelenk und in die Wade, ich war festgebunden und schrie, dann in den Bauch ...

EMILE ZOLA Und die Offiziere?

DIE ERSTE TOTE Die lachten und schrien, die Soldaten sollten das Abkommen melden. Dann hier in die Seite und endlich, Herr, durch Gottes Gnade ...

Große Pause, die Richter drehen die Köpfe nach dem Herrn mit der Maske, der auf den Tisch vor sich niedersieht.

... in den Kopf, daß ich starb.

Sie geht weiter.

DER ZWEITE TOTE *greisenhaft geschwätzig* Karl Becker, zu dienen, Fliesenleger.

GREGOR VII. Ermordet im dreiundsiebenzigsten Jahr.

EMILE ZOLA Die Täter?

DER ZWEITE TOTE Freicorps Lützow, Herr. Sie haben nicht geschlagen, nicht mal getreten, gleich totgeschossen, es ging ganz schnell. Was mein Freund ist aus der Normannstraße und so viele haben lange gewimmert unter den Kolben. Die waren noch jung. Aber bei mir hat der Soldat gedacht, du sollst ein graues Haupt nicht quälen und das Alter ehren, drum schoß er mich hierher *zeigt auf die Mitte der*

Brust. Das Freicorps Lützow ist gut, ich will nichts sagen, sonst – schlagen sie mich. Fürchten die Herren sich nicht vor dem Freicorps Lützow?

Der Zug geht weiter, eine alte Frau zieht den Fliesenleger, der mit erhob-nem Zeigefinger den Gerichtshof warnt und ihn dann beschwerend an den Mund legt, mit sich fort.

GREGOR VII. *auf einen Toten zeigend* Eisenbahnarbeiter Alfred Musick und vier Namenlose.

DER DRITTE TOTE Zur Stelle.

GREGOR VII. Am 12. März 1919 vom Freicorps Lützow ohne Grund verhaftet, angeschossen und noch lebend mit vier Anderen ertränkt.

Die Vier ertranken, er rettete sich.

DER DRITTE TOTE Ich konnte schwimmen, ich schwamm ganz schnell vor Schmerzen.

EMILE ZOLA Wie bist du gestorben?

DER DRITTE TOTE Weil ich wieder herauskam, schoß mich der Herr Wachtmeister in den Kopf. *Die fünf Toten gehen weiter.*

DER ACHE TOTE Josef Piontek, Herr. Ich wollte einem Soldaten kein Feuer geben für seine Zigarre, da wurde ich erschossen.

DER NEUNTE TOTE Zigarrenhändler Müller.

DER ZEHNTE TOTE Klempner Wallmann.

GREGOR VII. Beide schuldlos erschossen von Leutnant Czekalla, Freicorps Lützow, dann ausgeraubt. *Gehn weiter.*

EMILE ZOLA *zu einem Toten* Wie heißt du?

DER ELFTE TOTE Peters, Matrose, getötet in Berlin, am Lehrter Gefängnis. Kann ich meine Familie nicht einmal sehen?

EMILE ZOLA Wie bist du gestorben?

DER ELFTE TOTE Sie zertraten mein Gesicht mit Stiefelhacken, dann schlugen sie mich mit Gewehrkolben tot.

GREGOR VII. *aus den Akten* Am 8. März 1919.

EMILE ZOLA Was sagten dazu die Offiziere?

GREGOR VII. *aus den Akten* Sie sahen den Toten, lachten und sagten: Aus dem haben wir Hackepeter gemacht.

DER HERR MIT DER MASKE Ist das beglaubigt?

GREGOR VII. Ich sage die aktenkundige Wahrheit. *Der Matrose geht weiter.* Von den Mördern wurde keiner bestraft.

Drei Knaben gehen vorüber.

DER HERR MIT DER MASKE Das sind ja Kinder. Haltet an!

DER ZWÖLFTE TOTE Hans Galuska.

DER DREIZEHNTE TOTE Kurt Friedrich.

DER VIERZEHNTE TOTE Otto Werner.

GREGOR VII. Knaben, ermordet vom Freicorps Lützow am 16. März 1919.
EMILE ZOLA Kurt?

DER DREIZEHENTE TOTE Mit Kolben und Schüssen.

EMILE ZOLA Warum?

DER DREIZEHENTE TOTE Ich weiß nicht.

GREGOR VII. Ohne Grund, wie die Andern.

DER HERR MIT DER MASKE *zu Hans Galuska* Und du?

DER ZWÖLFTE TOTE Ich habe geschrien, als sie schlugen. Es tat weh. Da haben sie geschossen.

Der Herr mit der Maske wendet sich fragend an Werner.

DER VIERZEHNTE TOTE Ich sollte den Arm vom Gesicht wegnehmen.

Dann hätten sie mir den Mund zertreten. Da haben sie meinen Arm und Gesicht zerschossen.

EINE FRAU Zu Brei, Herr, haben sie ihn erschossen. Ich habe meinen Sohn nicht erkannt. *Gehn weiter. Ein Zug Matrosen geht vorüber.*

DER HERR MIT DER MASKE *hält sie an* Wer seid Ihr?

DER FÜNFZEHNTE TOTE Werner Weber.

DER SECHZEHNTE TOTE Paul Ulbrich.

DER SIEBZEHNTE TOTE Siegfried Schulz.

DER ACHTZEHNTE TOTE Karl Zieske.

DER NEUNZEHNTE TOTE Ernst Mörbe.

DER ZWANZIGSTE TOTE Willi Kuhle.

DER HERR MIT DER MASKE Genug.

GREGOR VII. Neunundzwanzig Matrosen, schuldlos und unbewaffnet, ermordet in der Französischen Straße, Berlin, am 11. März 1919.

DER HERR MIT DER MASKE Zugleich? Auf einmal?

GREGOR VII. Maschinengewehr. Streufeuer. Sie fielen in Klumpen übereinander. Gehirnfetzen und Därme flogen umher. Die Mörder wurden freigesprochen.

Ein Zug Frauen und Kinder.

DER HERR MIT DER MASKE *auf sie zeigend* Getötete?

GREGOR VII. Nein. Hinterbliebene. Aus Nahrungsfragen mit Gas vergiftet.

DIE VIERUNDVIERZIGSTE TOTE *ein kleines Mädchen, knickst* Käthe Stoweck, zwölf Jahre.

DIE FÜNFUNDVIERZIGSTE TOTE *ebenfalls ein Mädchen, knickst* Wellwine Dahle.

GREGOR VII. Beide am 12. März ermordet, von Wachtmeister Marcus, Freicorps Lützow. Der Mörder wurde freigesprochen.

Eine Reihe Thüringer Arbeiter, aneinandergedrängt, geht vorüber.

GREGOR VII. *aus den Akten* Vierzehn Thüringer Arbeiter aus Bad Thal.

DER 46. TOTE Wir wurden verhaftet in unsern Häusern.

DER 47. TOTE Nationale Studenten schleppten uns fort.

DER 48. TOTE Auf die Landstraße, Herr. Sie hatten Gewehre und trieben uns wie Vieh vor sich her.

DER 49. TOTE Für die reichen Leute sind wir nur Vieh.

DER 50. TOTE *mit erhobener Faust* Zugvieh und Lastvieh, soviel ist gewiß.

GREGOR VII. *zeigt auf den Letzten* Das ist schon der fünfzigste Tote, Herr.

DER HERR MIT DER MASKE *da der Zug stockt* Und wenn es der Neun- undneunzigste wäre! Wenn unter Hundert, so sagt der Beschluß, ein Einziger ist ... wir müssen weiter prüfen.

Die Toten ziehen weiter.

GREGOR VII. Die Studenten schossen in sie hinein. Man fand entstellte, verstümmelte Leichen. Die Mörder, als die Tat geschehn, sangen ein Volkslied und zogen weiter.

EMILE ZOLA Sie töteten und sangen ein Lied?

GREGOR VII. Jawohl.

ANATOLE FRANCE Das nennen Sie deutsches Gemüt?

Einundzwanzig katholische Gesellen gehen vorüber in einförmiger Tracht.

DER HERR MIT DER MASKE Was sind das für Leute? Das nimmt kein Ende.

GREGOR VII. Einundzwanzig vom katholischen Gesellenverein Sankt Joseph, in München grundlos ermordet am 6. Mai 1919.

EMILE ZOLA Wer hat sie getötet?

GREGOR VII. Offiziere der Gardedivision gaben ihren Leuten den Mordbefehl.

EMILE ZOLA Umstände?

GREGOR VII. Wie gewöhnlich. In einen Hof und Keller geschleppt, zersto- chen, zerschlagen, in den Bauch mit nägelbeschlagenen Stiefeln getreten, die Eingeweide quollen heraus, nachher erschossen, wer sich noch regte oder wimmerte, kein Mensch hat später die Gesichter der einzelnen Toten erkannt.

EMILE ZOLA Und die Obersten und Generäle, als sie die Wirkungen ihres Befehls ansahen, was sagten sie?

GREGOR VII. Der oberste Führer, General Epp, in einer anderen Sache vernommen, hat unter Anrufung Gottes gesagt: Nationale Männer seien verpflichtet, patriotischen Mördern beizustehen.

Zug der Frauen und Kinder.

EMILE ZOLA Die Ansprüche der Hinterbliebenen?

GREGOR VII. Abgewiesen. Von den Mördern keiner verurteilt.

- DER 81. TOTE Johann Licht. *Geht weiter, auch die Andern nach ihm gehen weiter.*
- DER 82. TOTE Georg Koch.
- DER 83. TOTE Dengler, Adalbert.
- DER 84. TOTE Johann Keil.
- DER 85. TOTE Konrad Zeller.
- DER 86. TOTE Georg Jakob.
- DER 87. TOTE Georg Eichner.
- DER 88. TOTE Hufnagel, Sebastian.
- DER 89. TOTE Josef Jakob.
- DER 90. TOTE Stöber, mit Vornamen August.
- DER 91. TOTE Krebs, Albert.
- DER 92. TOTE Ludwig, mit Taufnahmen Josef. *Gehn weiter.*
- GREGOR VII. Zwölf Arbeiter, heimisch in Perlach bei München, am 4. Mai 1919 ermordet ohne Grund und Recht.
- DER HERR MIT DER MASKE Die Täter?
- GREGOR VII. Freicorps Lützow, Herr.
- EMILE ZOLA Die Ansprüche der Hinterbliebenen?
- GREGOR VII. Abgewiesen.
- DER HERR MIT DER MASKE Und die deutsche Mitwelt, das Vaterland? Die Priester Gottes, die deutschen Frauen? Die Jugenderzieher, der Richterstand? Keine Leichenfeier mit umflorten Laternen? Kein Racheschrei an Erde und Himmel? Kein Telegramm an den Völkerbund?
- GREGOR VII. Nichts. Die Toten verscharrt, die Mörder belobt, manche ausgezeichnet, im Rang erhöht.
- Hinterbliebene, Frauen und Kinder. Dahinter sieben Männer, zum Schluß ein Mädchen.*
- DER 93. TOTE Alois Wohlgemuth, Stallschweizer und Fütterer.
- GREGOR VII. In Großhadern ermordet am 1. Mai desselben Jahres, neun Hinterbliebene.
- DER 94. TOTE Zimmermann, Josef, hab im Tagelohn geschafft.
- GREGOR VII. Vier Hinterbliebene, ermordet am zweiten.
- DER 95. TOTE Anton Lein, Redakteur.
- GREGOR VII. Am zweiten Mai, sechs Hinterbliebene, Name des Mörders: von Lindenfels.
- DER 96. TOTE Dorfmeister, August, Ingenieur bei Lebzeit.
- GREGOR VII. Erschlagen, erschossen, ausgeplündert in Garlaching am selben Tage, vier Hinterbliebene.
- DER 97. TOTE Xylograph Stettner, Hoher Gerichtshof, Josef mit Rufnamen, nach dem Heiligen Josef.
- GREGOR VII. Einen Tag später am Gärtnerplatz, sieben Hinterbliebene.

DER 98. TOTE Peter Bongratz, Gehilfe, bitt schön.

GREGOR VII. Acht Hinterbliebene. Auf dem Schlachthof in München ...
und ausgeraubt.

DER 99. TOTE Josef Bauer, Monteur. Barmherzige Richter, ich wollte
schon lange was fragen dahier. Was wird mit den Kindern?

GREGOR VII. Geh nur weiter. In Schleißheim ermordet und ausgeraubt.
Fünf hungernde Kinder. Das war der Neunundneunzigste,
Herr!

*Der Zug nimmt kein Ende. Vor dem Herrn mit der Maske steht ein Mäd-
chen in furchtsamer Haltung.*

DER HERR MIT DER MASKE *steht auf, gleichzeitig Elisabeth* Bevor das
Gericht sein Urteil verkündet ...

DER 100. TOTE *furchtsam* Marie Sandmeyer.

DER HERR MIT DER MASKE ... frag ich den Papst Gregor. *Gregor erhebt
sich.*

MARIE SANDMEYER *flehendes Stottern* Ich armer sündiger Mensch be-
kenne vor Gott ...

DER HERR MIT DER MASKE Ist Einer gerächt von den hundert Toten?
Ein Mörder verurteilt?

GREGOR VII. Keiner, Herr!

DER HERR MIT DER MASKE Ist durch Richterspruch eines der Kinder
versorgt?

GREGOR VII. Keines, Herr!

DER HERR MIT DER MASKE Hat einer der Mörder Leid gefühlt und ge-
äußert über eine Tat oder nur über Dinge, die sie angehn? Ein noch so
geringes, bedauerndes Wort?

GREGOR VII. Ja, einer. Der *auf Marie Sandmeyer deutend* dieses Mäd-
chen gemeinsam mit Freunden im Forstenrieder Park erschlug, hat
einen Tag später den Wagen bedauert, den geschlossenen Kraftwagen,
in dem es geschah.

DER HERR MIT DER MASKE Ich verstehe nicht. Was hat er geäußert?

GREGOR VII. Es ist schade, sagt er, um das Wagenpolster, das uns die
Drecksau im Sterben beißt.

MARIE SANDMEYER *von Zittern befallen, furchtbar erschrocken* Erbar-
men, liebe hohe Herren, ich war Dienstmädchen in einem Schloß. Wir
wußten, daß Waffen verborgen liegen ... *hält, da die Blicke der Richter
auf sie fallen, inne.*

DER HERR MIT DER MASKE Weiß sind sie schuldig, lautet die Frage, die
deutschen Herren und ihre Gefolgschaft, die heute mit vereinten Stim-
men den Himmel anflehn um Gerechtigkeit, und gestern des eigenen
Volkes Kinder meuchlings geschlachtet unter Gelächter und Lieder
singend? Ich frage die Richter.

MARIE SANDMEYER *in großer Angst*

Es lagen Maschinengewehre verborgen
für uns bestimmt, für die armen Leute,
das wissen wir alle. Weil ich es wußte,
wurd ich entlassen. Zur neuen Herrschaft
kam ein feiner Herr, der mich Sonntags abholt.
Ich denke, läßt ihm, was er will,
vielleicht ist er nachher gut zu dir:
Ich bin nur ein Dienstmädchen, hoher Gerichtshof.

DSERSHINSKI *steht auf, dumpf* Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER *fortfahrend*

Er holt mich zu einer Autotour.
Ich hab mir mein neues Kleid angezogen,
liebe Herren, ich habe mich so gefreut!
Im Auto saßen noch zwei Männer,
nicht weit gings, im Forstenrieder Park
plötzlich riß einer meinen Hut herunter,
meinen schönen Hut, für mich war er teuer:
Einer schreit Aas und zieht die Pistole –
in meine linke Brust ging der Schuß.
Ich habe meine Hände in die Polster gekrallt.
Meine Augen sind so herausgestanden
vor wahnsinniger Angst, ach und geschrien,
geschrien hab ich, Gott wie sehr!

FRITZ V. UHDE *steht auf* Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER *fortfahrend*

Da hat mir einer die Faust mit dem Handschuh
in den Mund gebohrt, daß er blutend aufriß
an beiden Seiten, die Kiefer zerbrachen,
der Andre hat mit dem Spaten von oben
in den Kopf gehauen – die scharfe Seite
immer wieder, der Dritte die Rösche gerafft,
meine Rösche ganz hoch, auseinandergerissen
meine Schenkel und mit dem Messer hinein-
gestochen mir ins Geschlecht.

V. SCHÖN *steht auf* Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER

Ich hab geröchelt und gebrochen
und unten ist Kot herausgekommen,
ich wollte ja nicht, ich konnte doch nicht halten,
Erbarmen! Den guten Teppich im Wagen

und die Kissenbezüge hab ich ganz beschmutzt
 Mit Urin und Kot; wär ich leben geblieben,
 ich hätts auch wieder reingemacht —
 mit Kot und Urin der schöne Wagen,
 Erbarmen, Herr!

JOHNTHAN SWIFT *steht auf* Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER Es kam so heraus wie ein Strom in der Angst. Ich
 konnts nicht halten, da hieb er noch einmal den scharfen Spaten mir tief
 in die Stirn.

ANATOLE FRANCE Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER Und immer noch lief das, es lief von selber, meine
 Kraft war ja hin, nur Angst und Erbrechen war noch, ich bekenne ja
 alles, Herr —

EMILE ZOLA *steht auf* Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER

Ich starb, der Wagen voll Blut und Kot.
 Ich war nicht schuld, wenn man keine Kraft hat,
 kann man nicht schuld sein. Ich habe aus
 Angst in den schönen Wagen ...
sinkt vor dem Vorsitzenden nieder, in großer Qual ... das Sterben
 tat ja so weh ...

DER HERR MIT DER MASKE Des ewigen Todes!

MARIE SANDMEYER *hingesunken* ... so sehr weh!

Es wird ganz dunkel. Vorhang.

Musik der nahen Zukunft

(Ein gesinnungsloses Element)

Erster Aufzug

Disziplinarfall

Klassenzimmer eines Realgymnasiums. Die linke Seitenwand nimmt das Katheder ein, daneben Tafel und Landkarte. In der Mitte des Hintergrundes Tür zum Korridor, die offen steht. Auf dem Korridor hört man die Schritte des aufsichtführenden Lehrers. Es ist Pause. Auf dem Katheder sitzt der Primus Piontek und schreibt im Klassenbuch, der Ordner Katzorke wischt die Tafel ab.

PIONTEK Au Katzorke, du saust ja rein. Und Harnisch auch.

KATZORKE Wieso?

PIONTEK Ihr saust ja unverschämt rein.

KATZORKE Und die Zimmerleute, die die Dielen in der Aula repariert haben? Die sausen nicht rein, weil sie keine Schüler sind!

PIONTEK Sind die es denn gewesen? Mir kannste es ja sagen.

KATZORKE Ehrenwort!

PIONTEK Hast du's dem Direktor gesagt, daß die's gewesen sind?

KATZORKE Natürlich, da hat er mich angeschrien, ich soll mich erwachsene Leute beschuldigen. Der sucht doch hier so was wie'n Disziplinarfall, die ganze Klasse kann er nich ausstehn.

PIONTEK Mensch, die haben ja den Bernhard gefressen.

KATZORKE Und u n s sperren sie ein.

In der Tür erscheinen der Direktor und der Oberstudienrat Professor Ölbaum.

ÖLBAUM Hier dürften die Urheber des Attentats zu suchen sein, Herr Direktor. Keine andere Klasse beherbergt eine so beschaffene Rotte von Rädelsführern.

DIREKTOR *sieht nach dem Schild an der Tür* Obersekunda. Kollege Bernhard, wie vorauszusehn. An ihren Früchtchen sollt ihr sie erkennen.

ÖLBAUM Nicht genug, daß er dem Philologen-Verein zur Schande gereicht ...

DIREKTOR *zu Piontek* Was machen Sie hier in der Pause?

- PIONTEK Erlaubnis von Herrn Bernhard.
- ÖLBAUM Von Herrn Studienrat Bernhard!
- DIREKTOR Name?
- PIONTEK Piontek.
- DIREKTOR Sind Sie nicht von der Klasse zum Sprecher erwählt worden?
- PIONTEK Nein, ich bin Primus, Hegermann ist Sprecher.
- DIREKTOR *zu Ölbaum* Hegermann, Hegermann?
- ÖLBAUM Der Sohn des kommunistischen Landtagsabgeordneten. Ein durch Fleiß und Sitten lobenswürdiger Jüngling.
- DIREKTOR *zu Katzorke* Und Sie?
- KATZORKE Katzorke, Ordner.
- ÖLBAUM Dazu müssen Sie von der gesamten Pause Gebrauch machen?
- DIREKTOR Raus! Beide raus! Halt! Piontek! Rufen Sie mal den Hegermann vom Hof herauf! *Piontek und Katzorke ab.*
- ÖLBAUM *sieht dem Piontek giftig nach* Verdorben bis ins Mark. Es wird überliefert, daß er mit Kollege Bernhard private Spaziergänge unternimmt, vielmehr Bernhard mit jenem.
- DIREKTOR Bernhard? Hat er denn nicht die andere Tochter eines rechtschaffenen Rektors in die Ehe geführt?
- ÖLBAUM Meinen Herr Direktor die erste oder die zweite Tochter?
- DIREKTOR Die eine von zweien oder auch die andere.
- HEGERMANN *erscheint in der Tür. Artig* Herr Direktor haben mich rufen lassen.
- ÖLBAUM Das ist jener Hegermann, Sohn des Abgeordneten.
- DIREKTOR Sie sind, wie wir hören, der Kenntnis des verbrecherischen Hinterhalts teilhaft geworden, der unsere Anstalt mit Schande befleckt hat.
- HEGERMANN Etwas, ja.
- DIREKTOR So werden Sie nicht nur »etwas«, sondern sogar alles ohne Umschweife überliefern!
- ÖLBAUM Mutig voran! Das Vertrauen des Lehrers muß unter die Fundamente menschlicher Ordnung eingereicht werden.
- HEGERMANN Die Jungens erzählen, Herr Professor Graukopf ist gestern in der großen Pause durch die Aula gegangen durch den Mittelgang. Mit einmal hat er nicht weiter gehn können, weil die Bänke zusammengeschoben waren nach der Mitte zu und umgestürzt sind sie auch gewesen mit den Füßen nach oben; aber Herr Professor Graukopf ist doch weiter gegangen, weil er kurzsichtig ist.
- DIREKTOR Kurzsichtig?
- ÖLBAUM Man sagt, daß Kollege Graukopf auf dem andern Auge von schwächerer Sehkraft gewesen ist.

- DIREKTOR Wie? Auf einem kurzsichtig, auf dem andern dagegen
- ÖLBAUM Ich meinte, auf einem der beiden Augen
- DIREKTOR Von schwächerer Sehkraft, in bezug auf das andere aber kurzsichtig?
- ÖLBAUM Nein, auf dem anderen gesund. Ich setze kurzsichtig gleich »von schwächerer Sehkraft«.
- DIREKTOR Also doch auf einem kurzsichtig.
- ÖLBAUM Auf einem von beiden, mithin durch das gleiche Recht auf dem anderen.
- DIREKTOR *zu Hegermann* Sei dem nun so hoffe ich doch von Ihrer natürlichen Einsicht, daß Sie über des Lehrers körperliche Mängel, welche durch Verdienste überglänzt worden sind, ein Urteil gefällt zu haben verneinen werden.
- HEGERMANN Jawohl, Herr Direktor!
- DIREKTOR Sie wagen es! Oder bin ich durch eine Gehörstäuschung
- HEGERMANN *verwirrt* Nein, Herr Direktor!
- DIREKTOR Nicht getäuscht? So haben Sie gewagt, bejaht zu haben, über des Lehrers
- HEGERMANN Nicht im geringsten, Herr Direktor.
- DIREKTOR Fahren Sie fort!
- HEGERMANN Weil nun Herr Professor Graukopf seinen Inspektionsgang
- ÖLBAUM in vorbildlicher Pflichttreue
- HEGERMANN fortgesetzt hat, trotzdem die Bänke zusammengeschoben waren, ereignete sich der Zusammenprall, bei dem infolge
- ÖLBAUM infolge des durch die in hohem Bogen fortgeflogene Brille gänzlich hingeschwundenen Sehvermögens
- HEGERMANN Herr Professor Graukopf das andere Bein
- ÖLBAUM also eines der beiden Beine
- HEGERMANN gebrochen hat und nun im Krankenhause darniederliegt
- ÖLBAUM Betrauert von Lehrern und Schülern der althehrwürdigen Anstalt, deren Liebe und Anhänglichkeit
- DIREKTOR Die Lauterkeit seines Wesens sowie seine für das Vaterland allzeit nichtsdestoweniger.
- ÖLBAUM Es können nur Schüler gewesen sein, welche an dem zu verlegenden Dienstgang ein verbrecherisches Interesse
- DIREKTOR In welcher Klasse befindliche Schüler?
- ÖLBAUM Nach kritischer Ausscheidung aller übrigen die Obersekunda.
- DIREKTOR Und mit welchen Familiennamen sind die Rädelsführer durch Geburt behaftet?

HEGERMANN Harnisch und Katzorke sind gestern in der großen Pause nach oben gegangen.

DIREKTOR Jene aber leugnen?

ÖLBAUM Nein, aber sie wollen zur Herbeischaffung des vergessenen Frühstücksbrotes in die Klasse, nicht in die Aula gegangen sein.

DIREKTOR *zu Ölbaum* Und welche Maßnahmen? *Zu Hegermann* Ihnen steht es frei, auf dem Korridor meinen Befehl zu erwarten. *Hegermann ab.*

ÖLBAUM Ich habe die Obersekunda einzeln vernommen, aber weder Drohungen noch Hinweise auf das unbefleckte Ehrenschild des Elternhauses

DIREKTOR Also durch gewissermaßen idealische Motive hofften Sie, diese Burschen in ihrer Ruchlosigkeit zu erschüttern?

ÖLBAUM Ein nicht nur der Scheu vor dem Göttlichen, sogar aller Menschlichkeit entblößter Verbrecher wäre durch die angedrohten Nachteile bewegt worden.

DIREKTOR Dann muß die Gewalt durch Klugheit verstärkt werden. Haben Sie Straflosigkeit versprochen?

ÖLBAUM Diese allerdings noch nicht.

DIREKTOR *ruft heraus* Hegermann!

HEGERMANN *erscheint* Herr Direktor?

DIREKTOR *zu Hegermann* Diesen Beschluß des Direktors werden Sie der Klasse verkünden: Wer auch immer in traurigem Frevelsinn die Bänke umgestürzt haben mag: Wir werden sie fassen. Lassen diejenigen es darauf ankommen, so haben sie sofortige Entlassung zu gewärtigen. Für den Fall aber, daß die Täter gemeldet werden, gleichviel von wem, so haben die Meldenden eine Belohnung, die Täter dagegen Straflosigkeit zu erwarten. Die Reue derselben wird das Verbrechen mit dem Dunkel meiner Verschwiegenheit umhüllen. – Zu Beginn der nächsten Stunde teilen Sie das der Klasse mit. Bei wem haben Sie?

HEGERMANN Deutsch bei Herrn Studienrat Bernhard. *Direktor und Oberstudienrat sehen sich an.*

DIREKTOR *zu Hegermann* Sie können gehn. *Hegermann ab.*

ÖLBAUM Dann sehe ich voraus, was geschieht.

DIREKTOR Um so besser. Dieser Schmutzfleck auf der Ehre des Vaterlandes Ist eine Öffnung in der Wand?

ÖLBAUM Jawohl, das Thermometer ist innen und außen abzulesen.

DIREKTOR So möchte ich Sie bitten, Herr Kollege, vom Korridor aus ... ich übernehme Ihren Unterricht. *Schrilles, lang anhaltendes Klingeln, das Ende der Pause ankündigend.* Sollte Bernhard es wagen, rufen Sie mich. *Beide gehen ab.*

ÖLBAUM *beim Herausgehen* Gebe Gott, daß diese Pestbeule nicht nur der deutschen Philologen, sondern der gesamten Bürgerschaft das Reichsoberhaupt einen Weihnachtsmann zu nennen

Man hört das Hinaufschlüpfen vieler Füße und das Hineinströmen in die Korridore. Nachdem die Bühne einen Augenblick leer gewesen, schieben sich die Obersekundaner in ihre Klasse.

PIONTEK *zu den Kameraden* Au Backe!

EIN SCHÜLER *stolpert absichtlich über die Bank* Au mein Bein!

HEGERMANN *auf dem Katheder* Ruhe!

DER GESTOLPERTE SCHÜLER Au au, mein anderes Bein ist in Bezug auf die Kniescheibe entzweigebrochen worden. *Gelächter.*

EIN ANDERER SCHÜLER Wer hat da die Bänke zusammengeschoben?

EIN ANDERER SCHÜLER Natürlich Obersekunda!

EIN ANDERER SCHÜLER Kollege Bernhard!

PIONTEK Kollege Bernhard vor die Anklagebank!

HEGERMANN *auf dem Katheder, unbeachtet* Ruhe! Wenn der Direktor kommt!

Mehrere Schüler haben inzwischen den Schüler Harnisch vor die erste Bank gezerrt.

HARNISCH *sich wehrend* Laßt mir zufrieden. Ich zeig euch an!

EIN ANDERER SCHÜLER Quatsch nicht! Du bist Bernhard.

HARNISCH Ich bin doch nicht verrückt. *Gelächter.*

MEHRERE STIMMEN Bernhard erklärt sich für verrückt.

HEGERMANN Ruhe!

PIONTEK Ich bin der Direktor.

KATZORKE Ich bin Rechtsanwalt.

PIONTEK Kraft meines Amtes

MEHRERE STIMMEN Gerichtsverhandlung! Ruhe! *Es tritt relative Ruhe ein.*

PIONTEK Kraft meines Amtes bestimme ich Katzorke zum Rechtsanwalt.

Stürmt auf das Katheder, mehrere andere ihm nach. Hegermann wird heruntergeschupst und verschwindet in der Menge. Schließlich behaupten sich oben Piontek und Katzorke; der Angeklagte – Harnisch alias Bernhard – von zweien festgehalten ihnen gegenüber unten vor der ersten Bank.

KATZORKE *vom Katheder herab* Ich bin Rechtsanwalt. Angeklagter Bernhard, gestehen Sie Ihre Schuld ein oder erklären Sie sich für verrückt?

PIONTEK *zu Katzorke* Ich bin der Direktor, du hast nich's Wort.

HARNISCH Ich erkläre den Direktor für verrückt.

EIN SCHÜLER *springt auf's Katheder* Ich bin Geschworener. Das ist Ungehör, wenn der Angeklagte den Direktor für verrückt erklärt.

EIN ANDERER SCHÜLER Unjebühr vor Gericht! Ich bin Gerichtsdieners.

KATZORKE Gerichtsdieners, haun Sie dem Angeklagten eins in die Fresse! *Die beiden Schüler, die den Harnisch festhalten, zusammen mit dem »Gerichtsdieners«, schlagen auf ihn ein; er wehrt sich.*

HARNISCH *abwehrend* Laß los. Dreie! Das ist feige.

PIONTEK Ich rufe den Gerichtsdieners zur Ordnung. *Der »Geschworene« und ein anderer Schüler befreien den Angeklagten.*

DER GESCHWORENE Der Angeklagte ist unverletzt.

PIONTEK Angeklagter, hauen Sie dem Gerichtsdieners eins in die Fresse! *Harnisch will, wird aber festgehalten.*

KATZORKE Ruhe! Der Rechtsanwalt beschließt sein Plädoyer: Werte Anwesende, hochgeehrter Herr Oberstudiendirektor!

PIONTEK Erst kommt der Direktor!

MEHRERE STIMMEN Erst der Direktor!

PIONTEK Angeklagter Bernhard, unzurechnungsfähiger Wahnsinniger, gestehst du ein, den ehrwürdigen Professor Graukopf ermordet zu haben?

HARNISCH Nein!

KATZORKE Die Tugend der Ehre des Vaterlandes erfordert, daß der Angeklagte gefoltert wird.

HARNISCH Die Ehre des Vaterlandes hat garnichts zu fordern.

DER GESCHWORENE Die Ehre des Ruhmes des Vaterlandes erfordert, daß der Angeklagte die Schnauze hält.

HARNISCH Die Ehre des Vaterlandes hat die Schnauze zu halten.

PIONTEK Ich beantrage schärfste Anwendung der Folter. *Die beiden Gerichtsdieners pressen dem Angeklagten die Knöchel zusammen und drehen seine Arme um.*

HARNISCH Au au, das gilt nich!

PIONTEK Angeklagter, gestehe ein!

HARNISCH Au au! Ja. Ich gestehe!

PIONTEK Loslassen! *Die Gerichtsdieners lassen los.* Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Während Piontek, Katzorke und der Geschworene einen Augenblick zum Schein die Köpfe zusammenstecken, erscheint der Studienrat Dr. Bernhard draußen auf dem Korridor und bleibt beobachtend an der Klassentür stehen. Niemand bemerkt ihn, weil alle Köpfe dem Gerichtssauspiel zugewandt sind.

PIONTEK *schiebt die beiden anderen zurück und verkündet* Der Angeklagte Dr. Bernhard ist zum Tode verurteilt. Er wird zur Belustigung des Volkes auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Plätze sind noch zu vergeben, Preis für Schüler zwanzig Pfennig.

DER GESCHWORENE Ich verkauf die Billets, Galerie einen Sechser.

PIONTEK Als Brennmaterial ist die Schülerbibliothek zu verwenden.

Die Gerichtsdiener heben Harnisch auf die Schulter, unter ihm auf der vordersten Bank werden Bücher zusammengehäuft, ein Schüler entzündet ein Streichholz und hält es Harnisch unter den Hosenboden.

MEHREERE STIMMEN Limonade! Würstchen!

HARNISCH Au, der verbrennt mir die Hose! Lausejunge. Du kriegst ja in die Fresse.

Kampf, bei dem Harnisch schnell unterliegt. Ein frisches Streichholz wird entzündet und dem Harnisch in einiger Entfernung wieder unter den Hosenboden gehalten. Gleichzeitig mehrere Streichhölzer.

KATZORKE Angeklagter, sprechen Sie Ihr letztes Gebet.

PIONTEK *hat sich den Rockkragen hochgeklappt, ein Taschentuch um den Hals gebunden und hält zwei Lineale in Kreuzesform dem Angeklagten entgegen* Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi ...

DER GESCHWORENE *hält seine Mappe wie ein Wurstverkäufer vor den Bauch* Hier noch die gute Wiener, dreißig Pfennig, Mostrich gratis.

PIONTEK und die Gemeinschaft der Heiligen bittet für dich, verurtheter Mörder, du Fluch des Sängertums.

HARNISCH Gnade! Ich reiche ein Gnadengesuch ein!

STUDIENRAT DR. BERNHARD *hervortretend* Bewilligt! *Alle Köpfe zur Tür, unter Halloh und Gelächter lösen sich die Gruppen auf und jeder sucht seinen Platz. Währenddessen tritt Bernhard ins Zimmer, geht auf das Katheder und wartet, bis Ruhe eintritt, dann* Eigentlich müßten Sie jetzt die Leichenrede halten, Piontek.

PIONTEK Ja, wenn Sie noch mal rausgehn?

HARNISCH Nein, nicht, Herr Doktor, die haben mir schon die Hose verbrannt.

BERNHARD Und außerdem wollte uns Katzorke was erzählen vom Halleschen Dichterkreis, glaube ich.

HEGERMANN Jawohl, und hinterher freies Sprechen.

PIONTEK Aber Herr Direktor hat den Hegermann beauftragt, der Klasse was mitzuteilen.

BERNHARD Und das geht vor, meinen Sie? Los, Hegermann!

HEGERMANN Die Täter, welche die Bänke umgestürzt haben, werden für traurigen Frevelsinn von der Schule entfernt, wenn sie sich aber selber melden, werden sie garnicht bestraft und, die sie anzeigen, kriegen eine Belohnung.

PIONTEK Können wir darüber diskutieren?

BERNHARD Über eine Sache, die klar ist, braucht man nicht diskutieren.

HEGERMANN Das ist doch nicht klar, wenn diejenigen sich nicht melden.

BERNHARD Aber Mensch, wenn das Vergehen so schwer ist, daß die Täter rausfliegen sollen, wenn man sie kriegt, aber ohne Strafe davonkommen, wenn sie sich selber anzeigen: was ist daraus die natürliche Konsequenz?

PIONTEK *laut und erregt* Daß die Lehrer es allein nicht rauskriegen!

BERNHARD Ausgenommen den Fall?

HARNISCH Daß ein schuftiger Verräter sie anzeigt.

BERNHARD Ergo? Also?

PIONTEK Wird nichts gemeldet! *Große und laute Zustimmung.*

MEHRERE STIMMEN Bravo! Bravo!

KATZORKE Bravo! Das Todesurteil gegen den Angeklagten wird zurückgenommen.

Die Tür zum Klassenzimmer fliegt auf, auf der Schwelle stehen der Direktor und der Oberstudienrat. Die Schüler sind wie nach einem Kommando aufgesprungen und stehen mit angehaltenem Atem. Totenstille.

DIREKTOR Ich bitte, den Unterricht abzubrechen. Die Schüler gehen leise auf den Hof, Harnisch und Katzorke bleiben hier. *Geschieht.* Sie, Herr Kollege, wollen bitte zehn Minuten warten. Im Lehrerzimmer. Ich lasse dann rufen. *Bernhard geht wortlos hinaus. Zu Professor Ölbaum* Herr Kollege Ölbaum, nehmen Sie bitte den Katzorke mit hinaus einige Minuten. Er darf mit niemand sprechen.

ÖLBAUM Ich warte auf dem Korridor. *Zu Katzorke* Kommen Sie mit. *Geht mit Katzorke hinaus.*

HARNISCH Ich schwöre bei allem, beim Andenken meiner toten Mutter, daß ich's nicht gewesen bin, Herr Direktor.

DIREKTOR Tun Sie das, Harnisch, und wenn Sie es getan haben werden, setzen Sie sich.

HARNISCH Ich kann die drei Schwurfinger hochheben ...

DIREKTOR Sie haben den Prinzen von Homburg, das Drama unseres erhabenen Kleist, als häusliche Lektüre aufgehaut? Erinnern Sie sich, wie der Prinz um der Erhaltung der Staatsordnung willen eine ihm selbst nicht klar bewußte Schuld eingesteht?

HARNISCH Ja, das kann ich, Herr Direktor, aber in Französisch

DIREKTOR Ihre letzte französische Arbeit liegt unkorrigiert in meinem Pult.

HARNISCH Ich bin mir aber nicht bewußt

DIREKTOR Der seiner Schuld nicht bewußte Prinz, das Gemeinwohl dem privaten voranstellend, empfängt als Belohnung die Hand der holden Prinzessin. Eifern Sie dem Prinzen von Homburg nach, und es ist sogar wahrscheinlich, daß Sie auch im Französischen die Reife erlangen werden ...

HARNISCH Genau weiß ich nicht mehr.

DIREKTOR Nun wohl. *Zieht einen mit der Schreibmaschine beschriebenen Zettel im Quartformat aus der inneren Rocktasche und reicht dem Schüler vom Katheder herab den in Tinte getunkten Federhalter Hierher. Zeigt mit dem Finger auf die Stelle, wo Harnisch unterschreiben soll* Da Sie Reue bekunden, wird von dieser Stunde ab der Mantel des Vergessens über das Vergehen gebreitet sein.

HARNISCH *unterschreibt* Und in Französisch, Herr Direktor?

DIREKTOR *nimmt das Blatt zurück* Werden wir zusehn. Rufen Sie Katzorke herein.

HARNISCH *geht, öffnet die Tür* Katzorke soll hereinkommen. *Ab. Professor Ölbaum und Katzorke treten ein.*

DIREKTOR *zu Ölbaum* Ersuchen Sie doch Kollegen Bernhard, herzukommen.

ÖLBAUM Sofort. *Ab.*

KATZORKE Ich bin nur raufgegangen mit Harnisch, Herr Direktor. Wir haben bloß unser Frühstück

DIREKTOR Sie sind in zwei Fächern mangelhaft, Katzorke. Haben Sie keine Lust, das Ziel der Klasse zu erreichen?

KATZORKE Ich möchte mich gerne verbessern, Herr Direktor.

DIREKTOR Möglich. Unterschreiben Sie hier, was schon Harnisch unterschrieben hat. Da im Befinden des Herrn Professor Graukopf Besserung eingetreten, soll Ihrer Tat nicht mehr gedacht werden.

DIREKTOR *reicht dem Schüler den von Harnisch unterschriebenen Zettel* Nun, Sie haben doch nicht mehr getan wie Harnisch? Hier steht sein Name: darunter!

KATZORKE *unterschreibt, ohne zu lesen* Ich möchte mich ja gerne verbessern, Herr Direktor. *Reicht den Zettel zurück* Danke sehr, Herr Direktor.

DIREKTOR *reicht ihm die Hand* Ihre Mutter kann mal zu mir kommen. Ich werde ihr einige Winke verbilligten Nachhilfeunterricht, sie soll sich anmelden.

KATZORKE Vorher anmelden, jawohl, Herr Direktor. *Geht sich verbeugend ab und stößt in der Tür auf Professor Ölbaum und Dr. Bernhard, die hereinkommen.*

DIREKTOR Folgende amtliche Mitteilung an Sie, Herr Dr. Bernhard: Ich verbiete Ihnen – nach vorläufiger Entbindung von Ihren Amtspflichten – von morgen früh ab das Betreten der Anstalt. An der heute nachmittag stattfindenden Lehrerkonferenz, zu der das Mitglied des Kultusministeriums Geh. Rat Kitt erscheinen wird, haben Sie teilzunehmen.

BERNHARD Gründe?

DIREKTOR Erstens: Verleitung der Jugend zu frechem Unglauben und zur Lüge durch Verschweigen, ferner zur Zuchtlosigkeit. Zweitens: Schmähung des Reichsoberhauptes durch Vergleich mit einer Weihnachtswoman genannten Fabelfigur.

BERNHARD *belustigt* Ja, wenn wir noch die Monarchie hätten!

ÖLBAUM Verführer der Jugend Sie, Verderber der Sitten und aller menschlichen Gemeinschaft! Wie lange noch, Catilina!

BERNHARD *zu Ölbaum* Entweder gestehn, dann keine Strafe – oder nicht: dann allerschwerste! Haben Sie mal was von Seelenkunde gehört oder wissen Sie, was Erpressung ist, Sie pädagogisches Greenhorn?

DIREKTOR Ich verbitte mir, den Oberstudienrat in meiner Gegenwart

ÖLBAUM Wenn so beschaffene Verbrecher, daß sie nicht einmal vor der Heiligkeit des Reichsoberhauptes zurückschauern, meine Autorität vermindern könnten!

BERNHARD *zu Ölbaum* Ich möchte mit dem Direktor allein reden.

ÖLBAUM Und ich werde, Ihre Gegenwart vermieden habend, von heftiger Freude bewegt sein. *Verbeugt sich gegen den Direktor, der mit Verbeugung erwidert* Herr Direktor! *Mit Würde und Entrüstung ab.*

DIREKTOR *zu Bernhard* Die Meldung an das Provinzial-Schulkollegium ist unterschrieben. Ihnen steht der Beschwerdeweg offen.

BERNHARD Macht nichts. Ich kann begreifen: Wenn einer zwanzig Jahre Vorgesetzter ist, das muß ja so enden. Vielleicht ein guter Kerl gewesen, kleine Verhältnisse, Drang nach aufwärts, was die Leute eben Höhe nennen

DIREKTOR Betteln und Hausieren zwecklos.

BERNHARD Um beim zweiten Punkt anzufangen: Das Reichsoberhaupt ist unzählige Male der Weihnachtswoman des deutschen Volkes genannt worden: es liegt ein humoristischer Doppelsinn in dem Wort, gewiß, und ich meine den anderen Sinn, aber eine Beleidigung hat da noch niemand herausgelesen. Und zum ersten: Wollen Sie Ihren pädagogischen Mißgriff, den Sie heute mit dem Ansinnen an die Obersekunda begangen haben – auf Anraten von Ölbaum, denke ich – vor der Öffentlichkeit zur Schau stellen? Ich habe, wie es meine Pflicht im Deutschunterricht ist, den Schülern einen Weg gezeigt, anscheinend widerspruchsvolle Wendungen aufzudröseln; die logische Konsequenz haben die Jungens allein gezogen, ganz allein – und nun hätten Sie hören sollen, welches Gelächter im Lehrerzimmer, als ich die Sache erzählt habe. Der Lehrerausschuß – Kollege Brix – bereitet für die Konferenz heute nachmittag eine EntschlieÙung zu meinen Gunsten vor,

Sie haben noch nicht ein Drittel des Kollegiums auf Ihrer Seite ... wollen Sie erst eine Demütigung einstecken, versetzt werden?

DIREKTOR Ich betrachte Ihr Gerede als Eingriff in meine als versuchte Nötigung!

BERNHARD Wenn Sie weggehn, kommt ein anderer, der genau so ist, an Sie hat man sich schon gewöhnt, Herr Gott, ich rede hier in anständiger Offenheit, es muß doch einen Zugang geben, zu einem Pädagogen, sollt ich meinen; nun will ich Ihnen noch etwas und dann das letzte sagen: Wenn Geheimrat Kitt zu der Konferenz heut nachmittag kommt, einer der modernsten Pädagogen, der so modern ist, daß er schon mit der kommunistischen Landtagsfraktion in Schulfragen verhandelt hat, was soll der von Ihnen, von unserer Schule, von uns allen denken, wenn Sie die unmögliche Sache mit der Obersekunda in seiner Gegenwart vorbringen?

Nun das letzte: Sie leben in der Vergangenheit, Herr Direktor – das ist kein Vorwurf –, Sie machen sich keinen Begriff von dem öffentlichen Einfluß der großen Organisationen.

DIREKTOR Ich verstehe Sie nicht.

BERNHARD Unser Kollege Ellinger, mein Parteigenosse, wie Sie wissen, leitet heute spät abends die große Versammlung des Kulturbundes – eine der menschenfreundlichen Vereinigungen, deren Prinzip gegenseitige Hilfe ist – und will meinen Disziplinarfall auf die Tagesordnung setzen, als ersten Punkt: Reichstag und Landtag haben ihre Vertreter da – von der kommunistischen Fraktion der Vater unseres Schülers Hegemann! – Morgen steht die blamable Affäre in allen Zeitungen. Die Folgen können Sie sich ausmalen, aber ich für mein Teil habe – mein Ehrenwort, Herr Direktor – solche billigen Triumphe mit Abbildung in der »Illustrierten« des Märtyrers, der die Treppe herauffällt, immer verachtet. Ich will mich nicht als »Opfer der Reaktion« feiern lassen. Geben Sie mir Ihre Hand: Die Sache ist unter Männern erledigt!

DIREKTOR *starr im Tone des Vorgesetzten* Ich habe mit Ihnen nichts abzumachen. *Ohne Gruß ab.*

BERNHARD *allein, schließt Federhalter und Klassenbuch in das Kathederfach* Harmloser Kauz, ein bißchen verrückt, kann einem leid tun. Na! Wir werden ihn schon aus der Patsche herausreißen.

Dunkel. Vorhang.

Zweiter Aufzug

Lehrerkonferenz

Das Lehrer- oder Konferenzzimmer des Realgymnasiums. In der Mitte hufeisenförmige Tafel, mit grünem Tuch bezogen, Stühle stehen daran. Im Hintergrunde drei breite Fenster, durch welche man auf die Straße sieht. In der linken und rechten Seitenwand je eine Tür. An den Wänden Stehpulte mit Fächern für die einzelnen Lehrer, Visitenkarten an den Fächern, Regale, Garderobenständler, Bücherschränke. Es ist nachmittags. Im Vordergrunde der Studienrat Dr. Ellinger mit dem Studienrat Brix, Vorsitzenden des Lehrerausschusses, im Gespräch.

BRIX *kühl* Wenn ich Sie recht verstehe, Kollege Ellinger: Sie wollen nicht, daß ich für den Lehrerausschuß meine Resolution vorlege bei der Konferenz.

ELLINGER Ich bin der Meinung, daß die Resolution, die Sie da *zeigt auf ein Blatt, das Brix in der Hand hält* für Bernhard ausgearbeitet haben, von der Mehrheit des Kollegiums abgelehnt werden wird, weil Sie sagen, daß der Direktor die Lehrfreiheit und damit die Verfassung verletzt hat.

BRIX Mit einem Wort, Sie wollen Ihre eigene EntschlieÙung, eine kommunistische Parteiresolution für Versammlungen hier vorlegen, hier vor Studienräten, wo Sie nicht eine einzige Stimme bekommen.

ELLINGER Daß Bernhard und ich Kommunisten sind, ist sowieso bekannt ...

BRIX Aber Bernhards Affäre ist unpolitisch, und selbst wenn sie politisch wäre, müÙte sie hier – vor Lehrern, verstehn Sie doch, Sie Grützkopf Entschuldigung – müÙte sie hier unpolitisch aufgezo-gen werden, weil Bernhard sonst unter die Räder kommt.

ELLINGER In der revolutionären Epoche der relativen Stabilisierung gibt es keine unpolitische Affäre, Herr Kollege Brix.

BRIX Gut, und ich bringe meine Resolution ein, als Vorsitzender des Lehrerausschusses.

ELLINGER Das soll heißen: Die von Bernhard selbst ...

BRIX ... von Ihrem Parteivorstand!

ELLINGER ... die von Bernhard gebilligte Resolution wird vom Lehrerausschuß abgelehnt.

BRIX Jawohl, damit Sie heute abend sagen können im »Kulturbund«, daß hier das Proletariat vergewaltigt wird.

ELLINGER Ihnen ist ja das Proletariat gleichgültig.

BRIX So ziemlich. Es wird immer Knechte geben.